33. Jahrgang. Mittwoch, 23. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18404. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Fürst Bismarck und die Socialdemokratie.

Je mehr Fürst Bismarck von seinen politischen Selbstbekenntnissen auf den Markt wirft, desto klarer tritt es allen unbefangen Urtheilenden hervor, daß sein Rücktritt vom politischen Leben nicht auf dem Willen eines Einzelnen beruhte, sondern eine gebieterische Nothwendigkeit im Interesse des Vaterlandes war. Das beweist besonders das, was er zu einem Vertreter der „Dresd. Nachr.“, des Blattes, das seiner Zeit den schmachvollen Artikel über „Frauenzimmerpolitik“ gebracht hat, über die Socialdemokratie geäußert hat. Selbst das preußische Staatsministerium, bis dahin ein willenloses Werkzeug in der Hand des früheren Reichskanzlers, war nach diesen Enthüllungen zu der Einsicht gelangt, daß das Socialistengesetz in seiner bisherigen Schärfe nicht weiter aufrecht erhalten werden könne, und es ging darum auf den in der Commission gemachten nationalliberalen Vorschlag ein, aus dem Gesetz die Ausweisungsbefugniß, welche so viel Elend gebracht, so viel zur Verbitterung der Arbeiterbevölkerung und zur Ausbreitung der Socialdemokratie beigetragen hat, zu streichen. Fürst Bismarck ist gerade der entgegengesetzten Meinung gewesen; er versteht nur mit Gewaltmitteln zu operiren, gleichviel, ob der Kampf gegen einen auswärtigen Feind oder gegen die katholische Hierarchie oder die socialistische Bewegung geführt wird. Fürst Bismarck ist der Meinung, daß das Gewaltmittel der Ausweisung aus dem Ort und Bezirk der Heimath oder des Wohnsitzes noch nicht stark genug gewesen sei, deshalb wollte er an Stelle der Ausweisung die **Verbannung** setzen. Dadurch würden die Gegensätze natürlich nur noch weit mehr verschärft und eine Katastrophe beschleunigt werden. Fürst Bismarck denkt aber über einen solchen Fall leichten Herzens: „Nichts leichter als dieses: wenn das Geschwür aufgegangen, kann man ja die Ausschreitungen mit Gewalt unterdrücken.“ Man läßt die Gefahr heranwachsen und dann kartätscht man nach dem berühmten Muster Napoleons III. die „Ausschreitungen“ nieder. Das hat dann das Gute, daß die „Bourgeoisie“ den, der die Gefahr niederkartätscht hat, als Retter des Vaterlandes preist und sich ihm zu Füßen legt. In solchen Zeiten ist es leicht, den letzten Rest der Freiheit des Volkes zu unterdrücken und sich eine Weile über Wasser zu erhalten.

Das sind die alten bekannten Mittel des Cäsarismus und Bonapartismus, der ärgsten Feinde jeder freiheitlichen Richtung. Solcher Mittel bedarf die nationale Monarchie nicht; sie hat es nicht nöthig, gefährliche Kunststücke zu machen, um sich eine Weile länger am Ruder zu erhalten. Nur eine auf Gewalt aufgebaute Regierung ist gezwungen, immer wieder solche Zwangs- und Gewaltmittel anzuwenden, um ihre Frist zu verlängern.

Fürst Bismarck sagte, er halte die socialistische Gefahr für größer, als die, welche uns von Frankreich oder von sonst wo drohe. Dem gegenüber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß er selbst diese Gefahr groß gezogen hat. Vor dem Ministerium Bismarck gab es in Preußen und Deutschland keine organisirte Socialdemokratie. Bald nach Bismarcks Uebernahme der preußischen Ministerpräsidentschaft drohte der damalige Führer der Conservativen, Geheimrath Wagener, damals zugleich die rechte Hand, das Conversationslexikon des Leiters der preußischen Politik und besonders sein Berather in allen socialpolitischen Dingen, daß bald die Regierung und die Conservativen nicht mehr mit der Fortschrittspartei, sondern nur noch mit deren „Hintermännern“ zu rechnen haben werde. Wagener war es dann, der die Beziehungen zwischen Bismarck und Lassalle anknüpfte. Schon am 11. Februar 1865 konnte Wagener den Liberalen im preußischen Abgeordnetenhause mit dem Massenschritt der Bataillone der Arbeiter drohen. Fürst Bismarck begünstigte damals die Lassallesche Agitation, um die Arbeiter gegen die bürgerliche Opposition auszuspielen. Twesten monirte, daß in seinem Wahlkreise Waldenburg die Arbeiter gegen die Fabrikanten aufgeputscht worden waren und daß die Conservativen dabei die Lassallesche Agitation als ein gutes Mittel benutzt hatten, um die liberalen Parteien zu zerquetschen. Er erinnerte die Gegner an Franklins Wort: „Wer den Arbeitern sagt, daß sie auf andere Weise als durch Arbeit und Sparsamkeit ihre Lage verbessern können, der ist ein Verführer des Volks.“ Dr. Löwe-Bochum, damals auch Mitglied der Fortschrittspartei, rief: „Lassen Sie nur Ihre Arbeiter-Bataillone marschiren! Diese Bataillone, die Sie benutzen zu können glauben, können Sie vielleicht rufen, bedenken Sie aber wohl, daß Sie leicht das Schicksal des Goetheschen Zauberlehrlings dabei erleiden könnten, der die Geister nicht wieder los werden konnte, als er sie los werden wollte.“

Wir könnten noch mehr und noch kräftigere Warnungsworte der liberalen Opposition gegen die vom Fürsten Bismarck begünstigte socialistische Agitation anführen. Das Bisherige mag aber vorläufig zu dem Beweise genügen, daß Fürst Bismarck die Gefahr erst hat erzeugen helfen, welche er heute für die größte und bedenklichste für das Reich, für größer, als die von den Franzosen oder sonst irgendwo her drohende Gefahr erklärt hat. Und die von ihm empfohlenen Gewaltmittel, um die Gefahr zu bekämpfen, könnten sich noch als bedenklicher und folgenschwerer herausstellen, als die Mittel, welche diese Gefahr erzeugt haben.

Die belgische Nationalfeier.

Montag Nachmittag 2 Uhr fand in **Brüssel**, anläßlich des 25. Jahrestages der Thronbesteigung Königs Leopold II. und des 60. Jahrestages der nationalen Unabhängigkeit des Landes, in der Kathedrale ein feierliches Tedeum statt. An der Feier nahmen der König und die Königin mit der königlichen Familie, sämmtliche Minister, die Mitglieder des Senats und der Kammer, das diplomatische Corps, die Spitzen der städtischen Behörden, die höheren Offiziere der Armee und der Bürgergarde, sowie eine überaus zahlreiche Volksmenge Theil. Nach der kirchlichen Feier fand eine andere auf dem Schloßplatze statt, welcher die gleichen Corporationen und Persönlichkeiten, sowie Deputationen sämmtlicher Regimenter der belgischen Armee, der Bürgergarde ꝛc. beiwohnten. Vom Senat, der Kammer und dem Magistrat wurden dem Könige dabei drei Adressen überreicht. Das Königspaar wurde überall auf das enthusiastischste begrüßt.

In Beantwortung der Adresse des Senats sprach der **König** seine lebhafte Erkenntlichkeit aus für die patriotische Hingebung, welche der Senat in der Erfüllung seiner Aufgabe an den Tag lege. Nachdem der König an die Zeit erinnert hatte, wo er als Senator sich mit den Pflichten des öffentlichen Lebens vertraut gemacht habe, erklärte er, daß dieselben Gesinnungen fortdauernd seine Handlungen dictirt hätten, nämlich die Sorge für die dauernde Entwickelung aller Hilfsmittel des Landes, um dessen Gedeihen zu fördern, für die Verbesserungen der Vertheidigungsmittel in der Absicht, die nationalen und internationalen Verpflichtungen des Landes zu erfüllen, und für die Eröffnung weiter Actionsgebiete außerhalb der Grenzen des Landes. Die Errichtung einer Hilfskasse für die Opfer der Arbeit sei eine Maßregel, welche viel verspreche, und welche noch andere nicht weniger wirksame Maßregeln im Gefolge haben werde. Das afrikanische Werk sei ebenfalls ein Werk der Voraussicht und des allgemeinen Wohles. Die jüngst hier abgehaltene Conferenz, deren Beschlüsse diesem Werke eine neue Größe verliehen, würden die Anstrengungen des Landes ermuthigen. Belgien habe von jetzt an einen erheblichen Antheil an diesem großartigen Unternehmen. Er hoffe, daß ihm in der Zukunft ein noch größerer vorbehalten sei. Möge das Vaterland schön, stark und glücklich sein! Das sei das Ziel seines Lebens. Möchte die belgische Nationalität in demselben Augenblicke, wo sie sich auf dem alten europäischen Gebiete kräftige, in der Ferne mächtige, fruchtbringende Zweige treiben. Die gegenwärtige parlamentarische Session werde durch große gesetzgeberische Acte ausgefüllt werden, welche in der belgischen Geschichte einen hervorragenden Platz einnehmen würden, Er, der König, werde nichts versäumen, um den einzigen Titel, welchem er nachstrebe, zu verdienen: denjenigen eines weitblickenden Patrioten. Auf die Adresse der Kammer antwortete der König, dieselbe rühre ihn tief; sie feiere in würdiger Weise den Zeitraum von sechzig Friedensjahren und die beständigen Fortschritte in der Ausübung der freien Institutionen des Landes. Diese seit 1830 gemachten Fortschritte seien große. Unter dem Schutze der Verfassung und der Neutralität hat das Land die Klippen auf seinem Wege vermieden und sein politisches Regime befestigt. Belgien habe mit Erfolg seine Bestimmungen erfüllt. Vom Congostaate sprechend, sagte der König: Indem ich Ihnen die Mittel anbot, Ihre wirthschaftliche Actionssphäre auszubreiten, war ich von dem Gedanken bewegt, Belgien die wesentlichen Elemente seiner Entwickelung wiederzugeben, die ihm seit 1830 fehlten. Vom Beginn der Schöpfung des Congostaates an dachte ich an Belgien, und für Belgien allein habe ich weder Anstrengungen noch Opfer gescheut. Dank der Unterstützung, die ich bei den Mitbürgern gefunden habe, ist der neue Staat gewachsen und man bestreitet nicht mehr seine glänzende Zukunft. Dies war denn auch für mich der Augenblick, um meine afrikanischen Besitzungen Belgien zu sichern. Sei es nun nach meinem Ableben oder früher, nach einem Zeitraum von zehn Jahren, den ich für nöthig halte, eben so sehr um das Werk zu befestigen, als um das Land in Stand zu setzen, vollständig die ihm gebotenen Vortheile zu erkennen, wird Belgien meine Erbin sein und wird niemals weniger, als ich wünsche, die Ausdehnung oder die Bedeutung der neuen Besitzungen herabmindern. Ich habe vor, meine Absichten in einem Codicill darzulegen, welches mein Testament ergänzen wird. An dem Tage, an welchem meine Verfügungen in den Bereich der Thatsachen eingetreten sein würden, hätten sie ein neues Element politischer Lebensfähigkeit erworben. Schreiten wir mit Vertrauen auf dem Wege, den uns die Vorsehung gewiesen. In seiner Beantwortung der Adresse der Gerichtshöfe schloß der König an seinen Dank die Aufzählung der hervorragenden Dienste, welche dieselben geleistet, und drückte die Hoffnung aus, Belgien, welches so viele bedeutende Beamte hervorgebracht habe, werde nicht zurückbleiben, wenn es gilt, den überseeischen Gebieten Rechtskundige von gleichem Werthe zu geben, ebenso wie es eine glänzende Reihe ausgezeichneter Offiziere aufzuweisen habe.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Major v. Wißmann ersucht die „Post“ um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

„Lauterberg, 19. Juli. Da mir leider mein Zustand nicht gestattet, irgend welche geistig anstrengende Arbeit zur Zeit zu erledigen, so bitte ich darum, solche bis zu meiner Besserung gütigst anstehen lassen zu wollen; in erster Linie gilt dies für Zuschriften und Anfragen betreffs der evangelischen Mission. Wißmann.“

Der Stellvertreter des Reichscommissars begleitet diese Zeilen mit folgender Nachschrift:

„Im Interesse meines Vorgesetzten erlaube ich mir persönlich noch hinzuzufügen: Trotz der Zusicherung desselben, in sachgemäßer Besprechung bestehenden Mängeln abzuhelfen und das Ganze fördern zu wollen, tritt oft genug Gehässigkeit gegen Herrn Major v. Wißmann zu Tage. Ich habe hierbei speciell die Veröffentlichungen des Herrn Pastors Jahn in der „Wes.-Zeitung“ vom 15. Juli im Auge. Ob durch solche Auslassungen eine spätere Verständigung erleichtert wird, lasse ich dahingestellt. War aber der Zweck, Herrn Major v. Wißmann zu ärgern, so muß ich dem Herrn Verfasser leider die traurige Genugthuung zugestehen, dies in so hohem Grade erreicht zu haben, daß gerade bei eintretender Genesung durch die Erregung ein neuer Fieberanfall eintrat. C. v. Gravenreuth.“

* Generalfeldmarschall **Graf Blumenthal** begeht am 30. Juli seinen 80. Geburtstag.

* Als Nachfolger von Professor **Schaper** soll, wie gestern in akademischen Kreisen verlautete, Professor Ernst **Herter** zur Leitung des Bildhaueractsaales berufen worden sein.

* **[Ueber die Expedition Peters']**, der eben nach Deutschland zurückkehrt, schreibt der parlamentarische Correspondent der „Br. Ztg.“: „So lange die Welt steht, ist kein unersprießlicheres Unternehmen mit einem größeren Aufwande von Lärm vollführt worden. Die Expedition wurde unternommen, um Emin Pascha zu entsetzen; sie hat Emin Pascha nicht zu sehen bekommen. Emin Pascha wollte nicht entsetzt werden; er stand genau an der Stelle, an welche nach seiner nun einmal festgewurzelten Ueberzeugung das Schicksal ihn hatte stellen wollen, und an dieser wollte er ausharren. Er ist, nachdem ihn Stanley vergeblich „gerettet“ hatte, unverzüglich wieder an die Stelle zurückgekehrt, von welcher er „gerettet“ worden war, und an der er lebend oder sterbend seinen Beruf erfüllen will. Wäre es aber nöthig gewesen, ihn zu entsetzen, so hätte Peters dazu die Mittel nicht gehabt. Also der Zweck, zu welchem er seine Expedition ausrüstete, war eben so unerreichbar, als seine Erreichung überflüssig erschien. Nach dieser Seite hin war seine Expedition verfehlt. Sie war für die Wissenschaft unersprießlich. Irgend welche Förderung der Wissenschaft, sei es der Botanik oder Zoologie oder der Kenntniß des afrikanischen Bodens hat Peters unter seinen Erfolgen nicht zu verzeichnen. Er scheint nach dieser Seite hin garnicht vorgebildet zu sein. Unersprießlich war die Expedition für die Cultivation Afrikas. Emin Pascha ist ein Missionar der Cultur, wie auch Livingstone es gewesen. Er hat überall um sich her einen Kreis der Gesittung verbreitet, die für die Zukunft goldene Früchte verspricht. Auch nach dieser Seite ist von Hrn. Peters nicht das Geringste zu erwarten; zu dem milden, geduldigen Wesen Emins, das für eine solche Aufgabe erforderlich ist, steht sein ganzer Charakter in dem grellsten Widerspruch. Unersprießlich war seine Expedition auch für die politischen Gestaltungen in Afrika. Er scheint mit einigen Häuptlingen Freundschaft geschlossen und wieder einige Besitztitel in der Tasche mitgebracht zu haben, aber niemand fragt ihn danach. Er war ausgezogen, um Abenteuer zu bestehen und mit

---

Zwei Schwestern.

(Nachdruck verboten.)

20)

Novelle von Immanuel Roß.

(Schluß.)

Die unvermeidliche Begegnung zwischen Fors und Marie verlief besser, als man zu hoffen gewagt hatte; aber der Aufenthalt in der Heimath wurde Marien so unerträglich, daß sie nach Verlauf von wenigen Tagen ihre Koffer packte und sich zu einem längeren Besuch ihrer Verwandten nach Christiania begab.

Hier war sie bald der Ausgelassensten eine. Sie stürzte sich mit wahrer Wuth in den Strudel der Vergnügungen und wurde fetirt wie nie zuvor. Die Wirkung konnte nicht ausbleiben, ihre Gesundheit erlitt einen unheilbaren Schaden.

In seinen Briefen an Fors äußerte Brat seine Besorgniß um sie. Der Aermste hatte um ihre Hand angehalten und war abgewiesen worden, aber das gute Verhältniß zwischen den Beiden war dadurch nicht gestört.

Gudrun und der Doctor genossen das Glück des Lebens in vollen Zügen, Frau Bergfeldt war freilich sehr niedergeschlagen und begegnete dem Brautpaar ziemlich kühl. Sie war besorgt um Marie, bei ihren wiederholten Besuchen in der Stadt hatte sie die geliebte Tochter vergebens beschworen, ein ruhigeres Leben zu führen. Marie wollte nicht hören.

Als dann die Weihnachtszeit herannahte, war Mariens Schicksal besiegelt, — sie kehrte in die Heimath zurück, eine welke, geknickte Blüthe!

Und nun begann eine Zeit des Kummers und der Sorge für alle.

Als der Kuckuck rief, lag Marie auf dem Todtenbett.

Es war Mitte Mai, die Nachmittagssonne schien warm und die Bäume dufteten. Das Fenster in Gudruns Zimmer war geöffnet und die frische Frühlingsluft drang in das nebenanliegende Gemach, wo Marie bleich und abgezehrt auf ihrem Lager ruhte. Sie war noch immer schön, obwohl der Tod schon seinen Stempel auf ihre Stirn gedrückt hatte. Die Mutter saß an ihrem Bette. Die arme Frau war in der kurzen Zeit unglaublich gealtert. Gram und Angst sprachen aus ihren Zügen.

Gudrun stand am Fenster in ihrem Zimmer und schaute hinaus in die schöne Gottesnatur, die sich zu ihrem herrlichen Sommerfest schmückte. Auch an ihr war die schwere Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Während Mariens Krankheit waren die Schwestern einander näher getreten und auf Gudrun hatte Mariens Leiden einen tiefen Eindruck gemacht.

Brat, der sich seit einiger Zeit bei Fors aufhielt, kam regelmäßig, um nach Mariens Befinden zu fragen. Auch jetzt sah Gudrun ihn über den Hof kommen. Sein früher rundliches, rothwangiges Gesicht war bleich und mager geworden. Er hatte sichtlich gealtert in diesen Wochen.

Gudrun ging ihm entgegen und ertheilte ihm an der Thür Antwort auf seine Frage.

Mariens durch die Krankheit geschärftes Ohr hatte seine Stimme erkannt; sie bat, ihn hereinkommen zu lassen. — Als er sich dem Bette näherte, streckte sie ihm ihre welke, durchsichtige Hand entgegen. Er schloß sie zwischen seine beiden und setzte sich auf einen Stuhl neben dem Bett.

„Wie geht es Ihnen heute, Fräulein Marie?“

„Danke, ich habe nicht so viele Schmerzen“, flüsterte sie. — Sie hatte den Kopf gewandt und schaute in seine traurigen Augen.

„Mutter“, sagte sie in leisem Tone, „ich möchte gern einen Augenblick mit Brat allein sprechen.“

Frau Bergfeldt ging hinaus und schloß die Thür. Als sie gegangen war, blickte Marie Brat abermals an; er kniete neben dem Bette nieder und bedeckte ihre Hand mit Thränen und Küssen.

„Du hast mich lieb gehabt, Brat, und ich habe dir deine Liebe schlecht gelohnt!“ — Wie schmerzlich ihn dies „Du“ durchzuckte! — Es klang wie aus einer anderen Welt, in der alle Kleinlichkeit dieses Lebens ein Ende hat.

„O, Marie, Marie!“

„Ich habe mich gegen dich versündigt, Brat!“

„Du hast dich nicht gegen mich versündigt!“ rief er aus, „du bist gut und freundlich gegen mich gewesen, und deshalb habe ich dich so sehr geliebt!“

„Ja, ich habe mich gegen dich versündigt, gegen dich und gegen andere, — aber die Anderen haben nicht darunter gelitten wie du!“

„O, rede nicht so, Marie!“

„Ich muß reden, ich habe nicht mehr lange Zeit dazu, — und du mußt mich anhören.“ — Ihre Stimme glich einem schwachen Flüstern, aber er verstand jedes Wort. — „Ich bin leichtsinnig gewesen, mein ganzes Leben war nichts als Eitelkeit und Tand; — ich bin seit meiner frühesten Jugend verzärtelt und selbstsüchtig gemacht, — die arme Mutter hat es nicht böse gemeint, aber ich hätte vielleicht anders werden können, ich war nicht schlecht. — — Aber ich weiß, daß du mir vergeben hast, Brat. Du mußt nicht um mich trauern, wenn ich heimgegangen bin, ich habe es nicht verdient. Und weinen darfst du auch nicht, Brat!“ Er schluchzte, so daß sein ganzer Körper bebte.

„Ich bin so müde und angegriffen“, flüsterte sie nach einer Weile; „willst du die Anderen bitten, herein zu kommen?“ Er entfernte sich schnell und leise. Die Mutter und Gudrun beugten sich über sie.

„Wo ist Fors?“

„Er kommt soeben ins Haus.“

„Das ist gut, — ich möchte Abschied von Euch allen nehmen, ich bin so müde.“ Sie schloß ihre Augen und lag stille da, bis sie Fors ins Nebenzimmer eintreten hörte. Er ergriff ihre Hand und fühlte ihren Puls, der schwach und zitternd schlug und ihm deutlich sagte, daß ihre Stunden gezählt seien. Sie blickte zu ihm auf.

„Es ist bald aus mit mir, aber ich habe keine Schmerzen und keine Angst.“

Er antwortete nicht, sondern drückte ihre Hand leise, und sie verstand ihn.

„Ich möchte Euch allen gern Lebewohl sagen, so lange ich noch sprechen kann, ich möchte Euch um Verzeihung bitten: Mama!“

Die Mutter beugte sich weinend über sie: „Mein theures, geliebtes Kind!“

„Willst du mir alles Leid vergeben, das ich dir zugefügt habe?“

„Ich habe dir nichts zu vergeben, o mein Kind, mein Kind!“

„Küsse mich, Mama! Küsset mich alle, zum Zeichen, daß Ihr mir vergeben habt. Gudrun? Nein, du sollst das Gift der Krankheit nicht einathmen!“ rief sie aus, als die Schwester sich aufgelöst in Thränen über sie beugte. „Küsse mich nicht auf die Lippen, küsse mich auf die Stirn.“

Brat preßte einen glühenden Kuß auf ihren Mund und verließ dann das Zimmer.

„Armer, armer Freund!“ seufzte sie; dann faltete sie die Hände und schloß die Augen.

Ehe der nächste Morgen graute, hatte sie ausgelitten.

* * *

Am Vormittag desselben Tages kam Doctor Langwig unangemeldet. Er hatte eine Reise nach Christiania gemacht und wollte auf dem Rückwege Dr. Fors und Bergfeldts besuchen. Aus den Briefen des Freundes wußte er, daß es lange traurig um Marien ausgesehen hatte; so war er darauf vorbereitet, sie nicht mehr am Leben zu treffen.

Er hatte sich von der Station direct nach Bergfeldts Villa begeben und traf dort mit Fors zusammen.

Es war ein trauriges Wiedersehen. Er bat, die Todte sehen zu dürfen, und nahm neben ihrem Bett Platz, während große Thränen aus seinen Augen rollten.

So saß er lange, den Blick unverwandt auf die Entseelte gerichtet; dann stand er auf, strich mit der Hand über die bleiche Wange und begab

den Engländern Händel zu suchen, und die Zeit seiner Abwesenheit hat die deutsche Regierung dazu benutzt, ein freundschaftliches, verständiges Abkommen mit England zu treffen und sich von allen Abenteuern loszusagen. Die Expedition hat schweres Geld verschlungen, und es ist auch nicht der kleinste Nutzen zu verzeichnen, der mit diesem Gelde erkauft worden wäre ... Gewiß soll der Deutsche stolz darauf sein, wenn einer seiner Landsleute in fernen Welttheilen, unter gefahrdrohenden Umständen sich auszeichnet. Auf Emin Pascha sind wir mit Fug und Recht stolz. Er hat sein Leben in den Dienst einer Idee gestellt und verfolgt sein gewähltes Ziel mit einer Beharrlichkeit und Umsicht, die Bewunderung verdient. Aber gerade sein Beispiel dient dazu, das unbedachte Treiben des Herrn Peters, der seiner Regierung Verlegenheiten bereitet und in ziellosen Unternehmungen große Summen verthut, in das rechte Licht zu stellen."

* **[Die Vorarbeiten für den Colonialrath]** werden, wie man der „M. Z." schreibt, in den betheiligten Kreisen mit großem Eifer fortgesetzt, so daß man hofft, bereits im Herbst von einem fertigen Project zu hören. Einige Schwierigkeiten dürfte die Organisationsfrage machen, da die in anderen Staaten wie England und Frankreich angewandten Systeme nicht ohne weiteres auf unsere noch unentwickelten colonialen Verhältnisse übertragen werden können. Die langjährige coloniale Erfahrung der in anderen Ländern in solchen Körperschaften sitzenden Personen, welche ihren Rathschlägen ein besonderes Gewicht verleiht, fehlt uns noch vollkommen, da, wenige Ausnahmen abgerechnet, die größere Anzahl der in unseren Colonien thätigen Personen nur auf einige Jahre Wirksamkeit sehen kann. Aber immerhin dürfte die Anzahl bedeutender und thätiger Kräfte doch schon eine solche und die Kenntniß einzelner Gebiete so weit vorgeschritten sein, daß man vielleicht daran gehen kann, für die Berathung einzelner Punkte, z. B. des Etats, Sectionen zu bilden, welche die einzelnen Colonien umfassen.

* Für die **großen Manöver in Schlesien** haben nach der „Saale-Ztg." beim Generalstab zahlreiche ausländische Offiziere und Vertreter politischer Tagesblätter die Ausstellung von Passirscheinen nachgesucht. Besonders stark ist die französische und englische Presse unter den Petenten vertreten.

* **[Die Friedrichsruher Entrevuen]** bieten dem Brüsseler „Nord" lediglich ein psychologisches Interesse. Das russische Organ meint, es erhelle daraus nur, daß Bismarck mit seinen früheren monarchischen Ideen vollständig gebrochen habe, und daß er ein entschiedener Gegner der von Kaiser Wilhelm verfolgten Socialpolitik sei. Ein Zusammenwirken von Kaiser und Kanzler sei unmöglich geworden, weil Bismarck nicht mehr Cabinetschef, sondern major domus gewesen war. Mit seinen Doctrinen könne Bismarck nur noch das Haupt einer bürgerlichen Reaction werden.

* **[Zum Paßzwang in Elsaß-Lothringen]** wird der „Fr. Ztg." aus Straßburg geschrieben, daß nicht nur auf der Linie Avricourt-Appenweiler, sondern überhaupt auf allen Linien die Durchreise durch das Reichsland ohne Paß gestattet ist. Die höheren Behörden in Straßburg wollen auf das entschiedenste jede unnütze Paßplackerei vermieden wissen. Die Schwierigkeit liegt aber in der Auslegung der Instructionen durch die Polizeistellen an der Grenze. So ist es letzthin geschehen, daß ein Fabrikant aus den französischen Vogesen über Avricourt u. s. w. nach Dresden reisen wollte, um dort eine Maschine zu kaufen. Von der Eisenbahnstation seines französischen Wohnortes konnte er indessen kein directes Fahrbillet erhalten. Er fuhr daher bloß bis Avricourt und wollte dort das Fahrbillet nach Dresden lösen, er wurde aber über die Grenze zurückgewiesen, weil er kein durchgehender Reisender war. In solchen Fällen empfiehlt es sich sofort an das Ministerium (Abtheilung des Innern) in Straßburg zu telegraphiren, um sich die Erlaubniß zur Durchreise zu erbitten.

* Man schreibt der „L. C." aus **Oberhessen**: Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Landtagswahlen hat der Wortführer der **Antisemiten Dr. Böckel** am 13. d. M. in Kaichen im Kreise Friedberg eine antisemitische Volksversammlung abgehalten, welche von etwa 600 Bauern aus der Wetterau besucht war. Böckel erklärte auch hier wieder, daß er persönliche Angriffe verabscheue, daß er kein „Judenfresser" sei u. s. w. Dann gab er den Bauern den guten Rath, nicht bei Juden zu kaufen, vor allem nicht am Sonntag, die Bauern sollten ihr Vieh ohne Vermittelung der Juden verhandeln. Der Markt von Langgöns habe gezeigt, daß der Viehhandel auch ohne die Juden gehe. Der Zwischenhandel mache das Brod theuer, auch wenn das Korn billig sei. Die Kornzölle könne die Landwirthschaft nicht entbehren, im übrigen aber dürften die nothwendigen Lebensmittel nicht vertheuert werden. Der Hausirhandel, der auch meist in jüdischen Händen liege, verleite die Bauern oft zu unnöthigen Ausgaben. Im übrigen sollten die Bauern, wie sie auf der Straße jemanden mit einer krummen Nase begegneten, ihn unbedacht lassen. Böckel ermahnte die Bauern, die Consumvereine und Darlehnskassen zu benutzen und nicht im falschen Stolz zum Juden zu gehen. Er möge keine Wechsel unterschreiben; dem Wechsel folge die Hypothek und dieser die Zwangsversteigerung. Den Terminhandel verglich er mit den verbotenen Glücksspielen. Die Börsengeschäfte müßten höher besteuert werden. Man müsse die Steuer da holen, wo die Millionen säßen, das Großkapital, der Jude Rothschild zahle zu wenig Steuern. Rothschild wolle jetzt alle Petroleumquellen aufkaufen, dann hinge es von ihm ab, ob die Bauern noch Petroleum brennen könnten oder im Dunklen sitzen müßten. Die Gerichtskosten seien zu hoch, die Schreibgebühr z. B. könne von 10 auf 5 Pf. herabgesetzt werden. Auch die Anwaltsgebühren müßten herabgesetzt, der Anwaltszwang aufgehoben werden. Anträge in dieser Richtung hätten im Reichstage nicht 10 Unterschriften gefunden. Die Militärvorlage habe die Partei bewilligt, weil sie gefürchtet habe, daß Deutschland weichen müßte. In Rußland würden mit dem Geld des Juden Bleichröder Festungen und Eisenbahnen gebaut, die wir mit unserem Blute zurückkaufen müßten. Böckel, der seinen Vortrag mit den üblichen Geschichten, z. B. von dem Juden aus Darmstadt, der eine christliche Frau geheirathet habe, zu würzen bemüht war, wurde anfänglich durch die anwesenden Socialdemokraten durch den Ruf „Pickenbach!" unterbrochen, erntete aber wiederholt den Beifall der Versammlung. Der Socialdemokrat Ludwig Emmel aus Frankfurt a. M. bekämpfte unter fortwährenden Unterbrechungen das wirthschaftliche Programm der Antisemiten.

* Aus München wird dem „N. W. Tagebl." geschrieben: **Der geistige Zustand des Königs Otto** kann überhaupt nicht mehr in Betracht gezogen, es kann nur noch von einem Körper gesprochen werden, in welchem jedes seelische Empfinden zu functioniren aufgehört hat. Aber selbst die scheinbar ungestörte physische Kraft des Körpers ist der Laune ungeahnt eintretender Zwischenfälle unterworfen. Es ist noch nicht so lange her, daß der König die Zusichnahme jeder Nahrung hartnäckig verweigerte und die früher bei solcher Renitenz von den Aerzten angewandte List nichts mehr fruchtete. Die Lieblingspassion des Königs ist das Rauchen und unaufhörlich ist er mit dem Drehen von Cigaretten beschäftigt, die er, kaum angezündet, wieder wegwirft, um den Qualm einer anderen, noch begierig einzuschlürfen. Als nun der Zustand wieder eintrat, in welchem er jede Nahrung zurückwies, entzog man ihm den Genuß des Rauchens in folgender Weise: Zur Speisestunde hatten sich beim Könige der dienstthuende Cavalier mit dem Arzte eingefunden. Beide Herren setzten sich an die Tafel und thaten sich gütlich, als wäre der Monarch, der sich scheu in eine Ecke gedrückt hatte, gar nicht anwesend. Rings um das Couvert des Königs waren Cigaretten gelegt, die auch ihre verlockende Wirkung auf den hohen Patienten nicht verfehlten. Langsam kam er, starr das Auge auf die geliebten Qualmspender gerichtet, herangeschlichen. Plötzlich stand er an dem Tische, die Hand hatte sich schon nach den Cigaretten ausgestreckt — da erhob sich rasch der Arzt, breitete seine Serviette über das so verführerisch ausgestattete Couvert, erfaßte die Hand des Königs und sagte ernst: „Majestät, erst essen, dann rauchen." Nun schlang der König gierig die ihm servirten Speisen hinunter, griff hastig nach den Cigaretten und huschte eiligst mit der kostbaren Beute in sein Wohnzimmer."

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Deputirtenkammer. Der Deputirte Engerand (Boulangist) tadelte die Ernennung des Generals Brugère, Generalsecretär im Elysée, zum Divisionsgeneral. Der Kriegsminister Frencinet vertheidigte seine Ernennung und erinnerte daran, daß General Brugère zum Bataillonschef wegen seiner Haltung im Kriege 1870—71 ernannt wurde. Der Zwischenfall war damit geschlossen. — Die Interpellation des Abg. Laur über den Sardinenring wurde nach der Antwort des Ministers Fallières durch die einfache Tagesordnung erledigt und hierauf die Sitzung aufgehoben. (W. T.)

Norwegen.

Drontheim, 18. Juli. Die **Exkaiserin Eugenie** mit Begleitung traf, vom Nordcap zurückkehrend, mit dem Dampfer „Victoria" hier ein. Die Fahrt war nur zum Theil durch gutes Wetter begünstigt.

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Die **Ausstandsbewegung** zeigt sich aufs neue in der Gegend von Charleroi. In zwei Gruben haben mehrere hundert Arbeiter ihre Thätigkeit eingestellt; sie verlangen eine Lohnerhöhung von 50 Centimes. (Kreuzztg.)

Serbien.

Belgrad, 21. Juli. Der gestern in Jagodina abgehaltene **Parteitag der Radicalen** war von etwa 4000 Delegirten besucht. Es wurde an König Alexander eine Huldigungsdepesche abgesandt, die von dem Cabinetschef Ristic beantwortet wurde. Außerdem sprach die Versammlung der gegenwärtigen Regierung das Vertrauen zu deren bisherigen Politik im Innern aus und forderte dieselbe zur Fortsetzung derselben auf. (W. T.)

— Das „N. Wien. Tagebl." erfährt, daß die **Königin Natalie** wegen des Mißerfolges anläßlich ihres letzten Schrittes in der Scheidungsfrage entschlossen sei, Belgrad zu verlassen und sich zunächst auf das Gut ihrer Tante, Fürstin Murrussi in Bessarabien, und später nach Jassy zu begeben.

Bulgarien.

Sofia, 21. Juli. Die „Agence Balcanique" ist ermächtigt, die im Auslande verbreitete Nachricht von dem Ausbruch einer **Militärrevolte** für **unbegründet** zu erklären. Es herrscht hier und in den Provinzen überall vollständige Ruhe.

Griechenland.

Athen, 21. Juli. Der **König** ist heute zurückgekehrt und stattete nach seiner Ankunft der Kronprinzessin in Dekelea einen Besuch ab. (W. T.)

Rußland.

* Vom Unterrichtsministerium werden immer strengere Maßregeln gegen die **deutschen Schulen** in den **Ostseeprovinzen** angeordnet. Auf Grund neuerer Verfügungen ist jetzt auch in den Mädchen-Pensionaten die russische Sprache als obligatorisch eingeführt worden; auch haben die Landes-Kreis-Lehrercollegien den bisherigen Rest ihrer Selbständigkeit verloren, indem fortan die von der Regierung ernannten Schulinspectoren befugt sind, die an den evangelischen Landschulen angestellten Lehrer zu entlassen, ohne daß sie nöthig haben, den Kreisverbänden über den Anlaß der Entlassung das Mindeste mitzutheilen. — Für die an der **Universität Dorpat** Jura Studirenden ist ein Ministerial-Rescript erlassen worden, nach welchem es denselben nicht gestattet ist, ohne triftigen Anlaß ein Colleg zu versäumen, und nach welchem sie verpflichtet sind, am Schlusse jedes Semesters sich einer Prüfung zu unterwerfen, widrigenfalls ihnen dies Semester gar nicht angerechnet wird und sie überdies event. sofort von der Universität verwiesen werden können. (P. Z.)

Warschau, 20. Juli. Im Kreise **Alexandrowo** fanden vor kurzem die Wahlen der Landschaftsbeamten auf 3 Jahre statt. Es stellte sich dabei heraus, daß von den 107 Anwesenden 55 Deutsche, 52 Polen (wie der „Swiet" sagt: „russische Einheimische") waren, so daß, wenn die Deutschen zusammengehalten, sie einen glänzenden Sieg davongetragen hätten; leider aber trat eine Spaltung unter ihnen ein, indem Mennoniten und Evangelische ihre besonderen Candidaten aufstellten, so daß 10 „Einheimische" und nur 5 Deutsche gewählt wurden. Der „Swiet" spricht die Befürchtung aus, daß die Deutschen bei ihrer Stärke thatsächlich bald die Besitzer des größten Theils des Kreises sein werden. — Wie bereits früher mitgetheilt, wird beabsichtigt, eine **Seidenbau-Gesellschaft** für das Königreich Polen zu bilden. Nachdem die Verhandlungen und Erwägungen längere Zeit in Anspruch genommen haben, ist beschlossen worden, die constituirende Generalversammlung auf den 30. September d. J. nach Warschau zu berufen. (P. Z.)

Italien.

Der **Kronprinz von Italien** ist nach einer Mailänder Meldung während einer Spazierfahrt bei Monza von vier Personen in seinem Wagen insultirt worden. Die Untersuchung sei eingeleitet. Nähere Aufklärungen über den Vorgang bleiben abzuwarten.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Juli. An der **Jubiläumsfeier der hiesigen Thierarzneischule** nahmen Professoren der Thierarzneischulen von Paris, Alfort und Lyon, ferner die französischen Thierärzte Chauveau, Nocard, Arloing, sowie die Vertreter der Veterinärschulen zu Toulouse, Kopenhagen und Wien Theil.

Berlin, 22. Juli. Die Jury des **internationalen Comités des Rothen Kreuzes in Genf** hat die Preise für die besten Abhandlungen über die Frage: Wie ist den Mißbräuchen des Namens und des Zeichens des Vereins zu begegnen? einstimmig den Herren **Buzzati** aus Venedig und **Castori** aus Padua zuerkannt.

— Der Redacteur des „Frankfurter Journals" **Rittershaus** will die **„Berliner Post" verklagen**, weil sie gegen ihn den Vorwurf bewußter Täuschung gerichtet habe. Die „Post" antwortet: „Wir sind sehr erfreut über diese Ankündigung und werden Herrn Rittershaus sofort mit einer Widerklage wegen der uns in seinem ersten Berichte zugefügten Beleidigung antworten."

Die **„National-Zeitung"** sagt dazu: „Es ist zu wünschen, daß die Angelegenheit noch auf andere Weise beigelegt werden möge. Das Ansehen der deutschen Presse ist durch das Urtheil des Fürsten Bismarck über gewisse Blätter, die früher zu ihm in nahen Beziehungen gestanden, und durch die Angriffe der oppositionellen Blätter lange nicht so benachtheiligt worden, wie es durch den gerichtlichen und außergerichtlichen Zank in Folge der stattgehabten Empfänge in Friedrichsruh benachtheiligt werden müßte."

— Die **Zeitschrift für Zündwaarenfabrication** empfiehlt das **Zündholzmonopol**, um die Zündholzindustrie aus ihrer jetzigen Lage zu befreien und den Zündholzfabriken eine angemessene Entschädigung zu bewilligen. Der **Reichstag**, welcher das **Geld zu der letzten Militärvorlage** bewilligt habe, werde auch das **Geld für die Entschädigung der Zündholzfabrikanten** bewilligen.

Berlin, 22. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 182. kgl. **preußischen Klassenlotterie** wurden Nachmittags gezogen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 1615.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 118 254 125 455.

39 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6345 12 637 14 019 17 800 25 051 26 042 28 022 31 285 40 863 46 285 48 156 48 170 48 359 54 151 54 288 57 313 64 787 68 479 81 005 83 412 99 486 110 009 114 266 114 788 122 265 127 359 134 994 141 083 141 088 148 971 150 688 152 141 162 795 165 066 176 182 183 003 185 475 185 866 189 818.

Aachen, 22. Juli. Es verlautet, die seit Jahren unbesetzte Stelle eines **Stiftspropstes am Aachener Münster** würde demnächst dem hiesigen Kanonicus **Buschmann** übertragen werden.

Stuttgart, 22. Juli. Der „Staats-Anzeiger" schreibt amtlich: Der **König** hat das ehrengerichtliche Urtheil bestätigt, das den **Hauptmann z. D. Miller** wegen Verletzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen des Offiziertitels und der Uniform für verlustig erklärt.

London, 22. Juli. Das **Unterhaus** hat in erster Lesung die **Helgoland-Bill angenommen.** Die zweite Lesung findet am Donnerstag statt.

— Der **Jahresbericht** der Directoren der **britisch-ostafrikanischen Gesellschaft** beglückwünscht die Actionäre wegen des Abschlusses des englisch-deutschen Abkommens, durch welches Streitigkeiten mit den deutschen Gesellschaften vermieden würden. **Stanley** hat der Gesellschaft seine mit den Häuptlingen in Afrika geschlossenen **Verträge übertragen.**

Kopenhagen, 22. Juli. Der drei Monate dauernde **Maurerstrike** ist heute beendet; die Arbeiter haben **alle Bedingungen der Meister angenommen.** Die Aufnahme der Arbeit findet am Donnerstag statt.

Brüssel, 22. Juli. Heute Morgen hat der König eine Revue über die Armee und die Bürgergarde abgenommen.

---

sich wieder hinab, begleitet von Fors und Gudrun.

Als er eine Stunde später mit dem Doctor in dessen Heim eintrat, fand er Brat vor dem Tische sitzend, den Kopf auf den Armen ruhend. Der Aermste hatte sich derartig verändert, daß ihn Langwig kaum wiedererkannte.

„Langwig", rief er und fuhr in die Höhe, „Langwig, — sie ist todt!"

„Ich weiß es, mein Freund, ich weiß es", er schlang seinen Arm um Brats Schulter, — „ich habe das lange kommen sehen!"

„Ich habe sie so innig geliebt, Langwig, und nun ist sie todt! — ich bin so unsagbar elend!"

„Lieber, lieber Freund, ich weine ja mit dir, aber wir dürfen uns unserem Schmerz nicht so völlig hingeben, wir dürfen unser Herz nicht an die vergänglichen Dinge dieser Welt hängen!"

„O, diese elende, jammervolle Welt!"

„Ludwig, Ludwig, wir sitzen da und berechnen und bestimmen in unserer armen Phantasie, daß alles so kommen soll und nicht anders, und geht es dann nicht so, wie wir es uns gedacht haben, wenn uns ein Strich durch unsere Rechnung gemacht wird, so schelten wir auf diese elende Welt. Wie kleinlich, wie hochmüthig sind wir nicht, wir wollen mit unserer armseligen Gedankenwelt den Willen unseres Schöpfers meistern."

„Ach Langwig! Du hast niemals einen so tiefen Schmerz empfunden, du verstehst das nicht."

„Ich verstehe das nicht? Ich habe noch keinen tiefen Schmerz empfunden? Freund, Freund, du weißt nicht, was du redest! — — Aber laß uns nicht mehr davon sprechen. Sei ein Mann, raffe dich auf, werde Herr über deinen Schmerz! Nur noch eine kurze Weile, und auch wir müssen heimgehen. — Das ganze Leben ist so kurz, — was liegt daran, ob der Eine einige Minuten früher von dannen geht als der Andere? Was wir nicht ändern können, müssen wir ruhig und demüthig hinnehmen!"

„Ach Langwig, für mich ist Alles aus, ich habe keine Gedanken mehr!"

„Ja, mein Freund, die Worte sind kraftlos, weine dich nun aus, und dann später wird auch für dich eine Zeit der Ruhe und der Heilung kommen."

* * *

Am nächsten Tage reiste Langwig wieder ab. Fors und Gudrun gaben ihm das Geleite bis zur Station. Als sie Abschied von einander nahmen, stellte er sich zwischen die Beiden, legte einen Arm auf die Schulter eines jeden und sagte:

„Ich habe Euch beide sehr lieb und stelle Euch sehr hoch, und eins will ich Euch doch noch sagen: Wenn Ihr Beide nicht glücklich mit einander werdet, dann will Peter Langwig niemals wieder etwas weissagen."

Aus Rotterdam.

Am 18. Juli.

Aus allen Theilen der Welt liest man jetzt so schöne Berichte über Wetter und Sommerfrische. Hier konnte man bis jetzt von Sommerfrische nicht reden, denn wir haben es recht empfindlich kalt gehabt bei immerwährendem Regen, und nur die beiden letzten Tage brachten uns ein Wetter, wie etwa bei Ihnen in den Hundstagen — minimum 72 Grad Fahrenheit. Ja, staunen Sie, wir rechnen hier nach Fahrenheit, während man den Namen Ihres resp. unseres Herrn Landsmann in Danzig kaum zu hören bekommt.

Gestern Abend nun hat ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel die Situation plötzlich geändert. Einen Wolkenbruch haben wir gehabt, der sich sehen ließ, und das Gewitter dabei war geradezu unbeschreiblich.

Wir haben jedoch gestern noch etwas anderes gehabt — und davon möchte ich Ihnen speciell etwas erzählen.

Am 4. Mai d. J. feierte unser Verein: „Gesellschafts-Verein", der Sammelplatz aller derer, deren Muttersprache die deutsche ist, sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen, und es machte der Vorsitzende des Vereins Herr Otto Horstmann, von der bekannten Petroleum-Firma Horstmann u. Co., bei dieser Gelegenheit den Mitgliedern die erfreuliche Mittheilung, daß nach stattgehabter Geldsammlung der Vorstand die Mittel zusammengebracht habe, um dem Verein ein eigenes Heim zu gründen. Mit großer Freude wurde diese Mittheilung aufgenommen, da die hiesige deutsche Colonie ja damit das erreicht, wonach dieselbe schon so lange gestrebt hatte.

Allerdings, wir verlassen damit die Räume, die uns allen so lieb geworden sind, in denen Freiligrath, Auerbach, Rubinstein unsere Gäste waren, in denen wir mit den Meiningern, den Münchnern, mit Possart, Karl Hill frohe Stunden verlebt haben. Wer kann alle die zählen, mit denen vereint wir sangen:

Singet und singet laan!
Trinket und trinket laan!
Liebet und liebet laan!
Ist wohlgethan!

und wie oft ist's da heller Morgen geworden, bevor wir uns von einander trennen konnten. Einem jeden, wer es auch sein möge, werden diese gemüthlichen Abende, „Bierabende" prosaisch genannt, unvergänglich im Gedächtniß bleiben. Und diese Herrlichkeit hat nun ein Ende.

Gestern haben wir den Grundstein zu unserem neuen Gebäude gelegt in der Witte de Withstraat; gestern nun ist unserem alten, ehrwürdigen Vereinslokal, wenn ich so sagen darf, der Dienst aufgesagt: „Dort nun nicht mehr Müller knallen", wie unser Vereinsdichter am Stiftungsfest sang. Sie müssen nämlich wissen, daß speciell „Müller" hier sehr in Flor ist und viel mehr getrunken wird, als die französischen theuren Marken. Man hat hier, und das sicherlich mit Recht, den billigeren Sorten allmählich die Herrschaft eingeräumt und ist speciell „Müller" an der Tagesordnung.

Sie glauben kaum, was es gemüthlich sich bei 'ner Flasche „Müller" plaudern läßt, da jagt dann ein Witz den andern, ja, man bekommt dabei sogar den Muth, mal den Plan zu machen, Sonntags eine gemeinschaftliche Tour nach Scheveningen oder dem Haag zu unternehmen; in diesem Jahre ist's nämlich bei dem schrecklichen Wetter wahrlich ein kühnes Unternehmen, denn Regen und nochmals Regen giebt's hier Tag für Tag. So kommt es denn auch, daß Scheveningen noch nicht so besucht ist als sonst durchschnittlich, und daß diejenigen Fürstlichkeiten, die früher stets hinkamen, noch nichts von sich hören ließen.

Aber man muß eben schon tragen, was man nicht ändern kann, jedenfalls wäre zu wünschen, daß wir nun endlich einen passablen Sommer bekämen; denn sonst ist's hier ganz aus.

Wie Sie vielleicht gehört haben werden, verläßt Prof. Gernsheim unsere Stadt und an seiner Stelle wird Richard v. Perger die Leitung für die „Tonkunst" übernehmen, was hier viel böses Blut gemacht hat, da man gerne einen holländischen Componisten an der Spitze der „Tonkunst" gesehen hätte. Ebenso ist auch der Dirigentenstab der Parkconcerte nach Prof. Berghaus' Rücktritt einem Deutschen, nämlich dem kgl. württembergischen Musikdirigenten Carl übergeben worden. Sie sehen, das deutsche Element dringt überall durch, und möchte ich Sie da auf eines aufmerksam machen oder vielmehr die dortigen jungen Kaufleute warnen: Fast täglich laufen hier Anerbietungen ein von jungen Leuten, die gerne eine Stelle hier bekommen möchten, oder, was noch schlimmer ist, diese Herren meinen durch persönliches Vorbringen Ihres Gesuches eher ihren Zweck zu erreichen. Beides ist nicht rathsam, denn diese Herren vergessen ganz und gar, daß die Firmen, speciell die größeren, so mit Anerbietungen überlaufen werden, daß schließlich, selbst die gerechtfertigsten, falls ich diese Bezeichnung brauchen darf, einfach in den Papierkorb wandern. Wenn heute eine Stelle frei wird, so sind gleich so viele Sollicitanten dafür, daß diese Menge schon an und für sich eine Auswahl erschwert.

H. B . . . . . . e.

Madrid, 22. Juli. In Villajoyosa bei **Alicante** sind **Cholerafälle** constatirt.

— Aus Melilla wird ein **Zusammenstoß zwischen Marokkanern und spanischen Soldaten** berichtet; letztere hatten mehrere Todte und Verwundete. Die Mauren bereiten einen erneuten Angriff vor. Der Gouverneur von Melilla verlangt Verstärkung.

Madrid, 22. Juli. Eine amtliche Depesche aus **Malaga** berichtet, daß nach Nachrichten aus Melilla die Araber auf eine kleine Abtheilung spanischer Cavallerie gefeuert und ein Pferd verwundet hätten. Eine Abtheilung der spanischen Truppen sei zur Hilfe abgegangen und habe den Rückzug der Cavallerie gedeckt.

Belgrad, 22. Juli. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." hat die **Pforte der serbischen Regierung** jedwede **Genugthuung** in der Angelegenheit der **Ermordung des serbischen Consuls in Prischtina versagt** und die serbische Forderung, der Wittwe des Ermordeten eine Entschädigung zu bewilligen, zurückgewiesen.

Konstantinopel, 22. Juli. Nach einer Meldung der „Agence Constantinople" hat die Pforte die Gerüchte über den beschlossenen **Belagerungszustand in den armenischen Provinzen**, sowie über strenge Maßregeln gegen die Ruhestörer und die Entsendung Ghazi Osmans mit außerordentlichen Vollmachten dorthin für vollkommen **unbegründet** erklärt. Die Lage in den Provinzen rechtfertige keinerlei außerordentliche Maßnahmen.

Danzig, 23. Juni.

* **[Neuer Divisions-Commandeur.]** Wie wir aus guter Quelle vernehmen, soll an Stelle des zur Disposition gestellten Generals der Infanterie v. Drelow zum Commandeur der hiesigen 36. Infanterie-Division der Commandeur der 16. Cavallerie-Brigade in Trier, Generalmajor v. Heister ernannt worden sein.

* **[Jahresbericht der Gewerbekammer.]** Dem in diesen Tagen erschienenen Jahresbericht der westpreußischen Gewerbekammer pro 1889 entnehmen wir, und zwar dem die Industrie behandelnden ausführlichen Abschnitt, folgende Angaben: Das Schichau'sche Etablissement in Elbing beschäftigte beim Beginn des Jahres 1889 2186 Arbeiter, beim Schluß desselben 2264. Geliefert wurden in der Schiffbau-Abtheilung: 11 Torpedoboote, 2 Torpedodivisionsboote, 1 Schraubendampfer, 4 Raddampfer, 1 Dampfbagger, 1 Prahm und es befinden sich in Arbeit resp. Ablieferung: 16 Torpedoboote, 1 Torpedokreuzer, 1 Torpedodepotschiff, 2 Torpedodivisionsboote, 5 Schraubendampfer, 3 Raddampfer, 1 Dampffähre und 4 Prähme. Die Klawitter'sche Werft in Danzig lieferte 2 Schraubendampfer, 3 Seitenraddampfer, 1 Hinterraddampfer, 8 Baggerprähme, 1 Kohlentransportfahrzeug und ferner wurde 1 Seitenraddampfer im Umbau vollendet. Von der Schichau'schen Locomotivfabrik in Elbing wurden geliefert: 26 Locomotiven, 1 Dampfdraisine, diverse Apparate, eiserne Constructionen und Dampfkessel. In Arbeit bezw. in Ablieferung befinden sich: 45 Locomotiven und diverse Dampfkessel. Von der Schichau'schen Maschinenfabrik in Elbing wurden geliefert: die für die eisernen Schiffe erforderlichen Dampfmaschinen und Ausrüstungsgegenstände, ferner 6 Schiffsdampfmaschinen, 16 stationäre Dampfmaschinen, 1 Entwässerungsanlage, 1 Canalisations-Pumpstations-Anlage, 1 Schneidemühlenanlage, diverse Apparate, Dampfpumpen etc. und diverser Eisenguß. Von der Klawitter'schen Maschinenfabrik in Danzig wurden fertiggestellt: die erforderlichen Dampfmaschinen und Kessel für die auf der Schiffswerft erbauten Cascos und diverse Schiffs- und stationäre Maschinen nebst zugehörigen Kesseln. — Die Arbeiterzahl in den Klawitter'schen Fabriken betrug 450 bis 500 Mann. Der Mangel an Arbeitskräften im Jahre 1889 ist schwer empfunden und sogleich eingetreten, als umfangreiche Bauten eine vermehrte Thätigkeit verlangten.

Ueber die Thätigkeit der westpreußischen Zuckerfabriken wird Folgendes angegeben:

Bezeichnung der Fabrik	Dauer der Campagne	Verarbeitete Rüben Ctr.
Ceres-Dirschau .	1./10. 89 bis 13./12. 89	432 820
Culmsee	23./9. „ „ 15./1. 90	2 274 960
Dirschau	24./9. „ „ 18./1. 90	501 390
Liessau	23./9. „ „ 20./12. 89	350 500
Neuteich	21./9. „ „ 11./12. „	420 240
Praust	24./9. „ „ 23./12. „	390 760
Riesenburg . . .	28./9. „ „ 6./12. „	279 450
Sandhof	24./9. „ „ 10./12. „	342 970
Schönsee	17./9. „ „ 22./12. „	519 950
Sobbowitz . . .	25./9. „ „ 14./12. „	405 816
Tiegenhof . . .	25./9. „ „ 20./11. „	250 560
Unislaw	26./9. „ „ 7./12. „	460 160

* **[Mittel gegen Kornmotten und Kornwürmer.]** In einem Schreiben an den Magistrat macht ein Herr aus Schlesien darauf aufmerksam, daß der Schwefelkohlenstoff ein vorzügliches Mittel zur Vertilgung des dem Getreide so schädlichen Ungeziefers in den Speichern, namentlich der Kornmotte, über deren zahlreiches Auftreten in Danzig auswärtige Blätter berichtet hätten, sein dürfte. Schwefelkohlenstoff, ein sehr flüchtiger Körper, ist von fast augenblicklich vernichtender Wirkung auf das Leben aller niederen Organismen. In Frankreich hat man denselben zur Vertilgung der Reblaus mit gutem Erfolge angewendet, und auch in Amerika wird er vielfach zur Vertilgung von Raupen, Heuschrecken und anderem Ungeziefer benutzt. In Schlesien [illegible] Polizeigefängniß, zum Desinficiren der mit Ungeziefer behafteten Kleidungsstücke, sowie zum Tödten der Motten [illegible] benutzt. [illegible] mit gutem Erfolge [illegible] Bei Anwendung [illegible] in Speichern macht der Einsender folgende Angaben: Man schreite am besten Sonntags früh, wenn niemand in den zu desinficirenden Räumen verkehrt, zu der Operation, schließe zu dem Zwecke alle Fenster, Thüren und sonstigen [illegible] Oeffnungen, bis auf die eine Thür, durch welche man sich entfernt und welche deshalb auch zuletzt geschlossen wird. Nunmehr stellt man in jedem Raum [illegible] auf, in welche man [illegible] mindestens ½ Liter Schwefelkohlenstoff [illegible] Raum 8 bis 10 Minuten [illegible] Schicksal. Nach diesem Zeitraum öffnet man wieder Thüren und Fenster, [illegible] Schwefelkohlenstoffdämpfe in das Freie führt. Ist bei der Vornahme dieser Desinfection Brut nicht vorhanden gewesen, so wird diese einmalige Desinfection zur Tödtung des sämmtlichen Ungeziefers genügen, sind jedoch schon Eier gelegt worden, so muß das Verfahren wiederholt werden, da auf den Embryo im Ei, der Eierschale wegen, der Schwefelkohlenstoff unwirksam ist. Vor allem ist jedoch nicht zu vergessen, daß der Schwefelkohlenstoff eine sehr flüchtige, feuergefährliche Masse ist und daß seine Anwendung die äußerste Vorsicht erfordert. Deshalb darf man mit demselben weder mit der brennenden Cigarre im Munde, noch bei Gaslicht oder Feuer im Ofen operiren und die Desinfection daher auch nicht des Nachts, sondern nur bei Tageslicht vornehmen. Bei dem geringen Preise des Schwefelkohlenstoffs dürfte die Desinfection eines Speichers nicht allzu theuer sein.

* **Ohra a. d. Mottlau**, 22. Juli. Heute ertrank hier beim Baden in der Mottlau der 12jährige Sohn des Besitzers [illegible] in Ohra.

ph. **Memel**, 21. Juli. **[Provinzial-Turnfest.]** Die stattliche Zahl der Turner, die gleichmäßige Ausführung der gut gewählten und geschickt verbundenen Ordnungsübungen boten ein ansprechendes Bild; nur wäre in Rücksicht auf die Schreitungen ein schnelleres Zeitmaß erwünscht gewesen. Das darauf folgende Turnen der Musterriegen an den Geräthen, das fast ausnahmslos mustergültige Leistungen zeigte, erregte besonders das Interesse der mit der Turnerei vertrauten Festtheilnehmer; für alle gleich fesselnd war das Kettenschwingen der Danziger, die Stab- und Hantelübungen des Königsberger Turnclubs und der Gesangsreigen des Königsberger Turn-Vereins, [illegible] Wiederholung am Montag lebhaft gewünscht und gern geschenkt wurde. Der Abend wurde ausgefüllt durch Zusammensein im Schützengarten, der durch Tausende von Lampions, durch bengalische Flammen in prächtiger Beleuchtung prangte. Der heutige Tag vereinigte nach einem wenig ermunternden [illegible] Försterei [illegible] zu Turnspielen und Turnerscherzen. Am Abend erzielte die Festvorstellung im Schützenhause die schönste Wirkung. Der morgige Tag soll einem Ausfluge nach Seebad Schwarzort gewidmet sein. Alles in allem ist das Fest in schönster Weise gelungen, ja, die Bewohner von Memel und der Memeler Turnverein können mit Stolz und Genugthuung auf das Fest zurückblicken und allen Gästen wird der herzliche Empfang, die liebenswürdige Aufnahme und das Fest in Memel unvergeßlich bleiben. — [illegible] daß in jeder Stadt den Turnern und der Turnerei so viel Verständniß und Sympathie entgegengebracht werden möge.

Von der **kurischen Nehrung**, 20. Juli. Bekanntlich wird von den Wogen der Ostsee bei heftigen Stürmen Bernstein an den Strand geworfen, welcher Eigenthum des Fiscus ist und von demselben gegen einen geringen Pachtbetrag an Bewohner der Nehrung abgetreten wird. Die Pächter ist jedoch bis jetzt verpflichtet gewesen, diesen gefundenen Bernstein der **Firma Stantien u. Becker sofort vorzuzeigen** und zum Verkauf anzubieten, entsprechend einer Bestimmung des zwischen dem Fiscus und der genannten Firma bestehenden Vertrages. Die königliche Domänenverwaltung macht nun bekannt, daß sie unter Zustimmung des Landwirthschaftsministers den § 12 des Bernsteinpachtvertrages, in welchem jene Bestimmung enthalten ist, **aufgehoben habe**. In Zukunft können also die Strandpächter ihre Ausbeute an Bernstein ganz nach Belieben verwerthen, sind jedoch gehalten, den Erlös anzugeben, damit derselbe in das dazu bestimmte Buch eingetragen werden kann.

Literarisches.

⊙ **Der Rennstieg.** Eine Wanderung von der Werra bis zur Saale, von August Trinius. (Berlin, Verlag von Hans Lüstenöder.) Jedem, der Gustav Freytags „Ahnen" gelesen hat, wird der Rennstieg, der in den ersten Erzählungen jener Werke genannt wird, im Gedächtniß geblieben sein, und mancher, der im schönen Thüringerlande nicht Bescheid weiß, wird sich wohl gefragt haben, was der Rennstieg eigentlich sei. Jener uralte, seltsame und geheimnißvolle Weg, der den ganzen Kamm des Thüringerwaldes [illegible] bildet nicht nur für Thüringen und die benachbarten Lande eine Merkwürdigkeit ersten Ranges. A. Trinius, [illegible]

⊙ Wir versehen nicht, bei Beginn des neuen Quartals unsere Leser auf die im Verlage [illegible] „Das Pferd" hinzuweisen. [illegible]

Vermischte Nachrichten.

* **[Frau Jenny v. Weber]**, welche diesmal ihren Sommeraufenthalt in dem Kurort „Weißer Hirsch" bei Dresden genommen, hat [illegible] ein Concert mit großem Erfolge gegeben. [illegible]

⊙ **Die Verlobung Léon Daudets**, eines Sohnes von Alphonse Daudet, mit Jeanne Hugo, der Enkelin Victor Hugos, wird aus Paris gemeldet.

Görlitz, 19. Juli. **[Die Volks- und Jugendspiele]**, die der Abg. v. Schenckendorff hier ins Leben gerufen hat, [illegible] Ebersbach [illegible] zog dann in den herrlichen Park ein, dessen 6—800-jährige Eichen die Bewunderung aller erregten. In dem oberen Theile des Parkes wurde Halt gemacht, und nun entwickelte sich in zehn von Ordnern geleiteten Gruppen während zweier Stunden ein lebensfrohes Spielbild, das von dem heitersten Himmel, der sich inzwischen aufgethan hatte, beschienen wurde. Zur Erfrischung hatte der Besitzer des Gutes, Hr. Rittmeister Lederbogen, ein Fäßchen aus dem Bescheererschen Keller auflegen lassen. Die von sichtbar jugendlicher Freude erfüllten Theilnehmer traten am Schluß zu einem Kreise zusammen und sangen das Lied: „Wir heißen Deutsche! Kennt ihr unser Zeichen?", worauf Hr. v. Schenckendorff dem gütigen Wirth mit herzlichen Worten dankte und die Jugend ein lebhaftes Hoch auf denselben ausbrachte. Dieser sprach sich sehr erfreut und befriedigt über diese Art der Volksspiele aus und hieß dieselben für das nächste Jahr wieder willkommen. Nun ging es durch Girbigsdorf nach dem Turnplatz zurück, wo der wohlgelungene Ausflug gegen 8 Uhr seinen Abschluß fand. Das in der Volksspielordnung vorgesehene diesjährige öffentliche Volksspielfest wird mit der Sedanfeier verbunden werden.

Neiße, 19. Juli. **[Eine Eßwette.]** In einem der besseren Restaurants machte ein Herr eine Wette, daß er 5 Portionen Kalbsbraten mit Kartoffeln und Salat zu vertilgen gedenke, welche er auch gewann. Da der Betreffende sich äußerte, noch bei gutem Appetit zu sein, fand sich eine zweite Person, mit der er wettete, noch 3 Portionen Gulasch verspeisen zu wollen. Diese Wette verlor er jedoch, da er nur einen Gulasch bewältigen konnte. Er legte sich noch eine Portion Kalbsbraten zu, trank manches Glas Bier und spielte bis in die Nacht hinein Skat.

* **[Aus Oberammergau.]** Das „Bair. Vaterl." erzählt: Eine englische Familie wollte nach Oberammergau, weil das in England so Mode ist und alles „besichtigt" werden muß. Der Engländer bestellte von Paris aus telegraphisch Wohnung und Billets und erhielt keine Antwort. Von Genf aus machte er wiederholt telegraphische Bestellung, worauf Zusage für Quartier und Billets erfolgte. Alt-England kam, sah und — zahlte nach zwei Tagen folgende Rechnung (das Original ist im Hotel Roth in München zu besichtigen):

1 Salon für 3 Tage à 20 Mk. . .	60,00	Mk.
2 Zimmer mit 6 Betten à 10 Mk. .	180,00	„
1 Bett für den Courier	15,00	„
1 Bett für die Jungfer	21,00	„
Pension für 6 Personen 2 Tage . .	72,00	„
6 Mittagessen à 4 Mk.	24,00	„
6 Mittagessen à 4 Mk.	24,00	„
Thee	6,00	„
Heizung und Licht	12,00	„
3 Glas Milch	00,90	„
Pension für Jungfer und Courier .	16,00	„
4 Tassen Kaffee	1,00	„
1 Flasche Wein	1,80	„
3 Flaschen Bier à 80 Pf.	2,40	„
1 Flasche Wein	1,80	„
Summa	437,90	Mk.

Dabei hat der Engländer Billets nicht bekommen, „weil der Kassirer ein Versehen gemacht habe". Nun hatte die „Jungfer" ein so feuchtes „Zimmer" bekommen, daß sie erkrankte. Ihre Herrschaft telegraphirte um einen Arzt nach München, welcher die Diagnose stellte, der Typhus sei im Anzug, worauf die Herrschaft das kranke Mädchen sofort in einem eigenen Wagen zur Bahn und nach München bringen ließ. Es kam sofort ein Nachtragspostulat von 500, sage fünfhundert Mark „für Benutzung des Bettes" von der Erkrankten, wofür bereits 21 Mk. in Rechnung gestellt waren. Das war aber selbst dem Engländer zu oberammergauerhaft, der sich noch zur Zahlung von 300 Mk. herbeigelassen hätte. So geschehen am Sonntag vor acht Tagen bei der Frau v. Hillern in Oberammergau. Fast 1000 Mark für zwei Tage und dabei keine Billets. (Ob das „Bair. Vaterl." nicht am Ende übertreibt? Die Geschichte klingt doch gar zu unglaublich.)

* **[Schnelles Tödten der Krebse.]** In der Regel werden die Krebse im kalten Wasser zum Kochen an das Feuer gebracht. Der Münchener Thierschutzverein hat diese grausame Uebung der Hausfrauen gerügt und zur Beherzigung empfohlen, die Krebse alsbald in siedendes Wasser zu bringen. Das Studium der Natur hat aber noch besseres gelehrt. Der Magen der Krebse entladet sich in den Darm, der in gerader Linie nach dem Schwanze geht und sich in dem an der mittelsten Scheerenflosse liegender After öffnet. Da dieser Darm eine absolute Lebensbedingung des Krebses ist, so ist dessen Zerstörung das leichteste und zuverlässigste Mittel, den Krebs augenblicklich zu tödten. Man braucht nur die mittelste, breiteste, mit dem After versehene Schwimmflosse herauszuziehen, und der Krebs ist todt.

Leipzig, 21. Juli. Der Professor der neueren Philologie an der hiesigen Universität, Dr. Heinrich **Körting**, ist gestorben.

Neuwied, 18. Juli. **[Die Reblaus.]** In der Gemarkung des im Kreise Neuwied belegenen Ortes Leubsdorf ist nach der Feststellung von Sachverständigen die Reblaus wieder aufgetreten. Es sollen mehrere neue Herde dieses Schädlings entdeckt worden sein.

Ljublin, 18. Juli. **[Ein Pilger nach Jerusalem]**, der die ganze Reise zu Fuß gemacht hat, kehrte dieser Tage in die Heimath zurück. Der Mann soll nur 8 Rubel für sich ausgegeben haben.

Standesamt vom 22. Juli.

Geburten: Portier Gustav Bosien, S. — Maurergeselle Anton Byczkowski, S. — Tischlerei-Geschäftsführer Ernst Kantak, S. — Haupt-Zollamts-Bote Leo Drosznnski, S. — Schmiedegeselle Karl Greve, T. — Arbeiter Johann Groß, S. — Zugführer Wilhelm Müller, T. — Maler Karl Lamprecht, S. — Arbeiter Johann Haasmann, T. — Schlossergeselle Oskar Schmidt, T. — Arbeiter Karl Resceri, T. — Schlossergeselle Gustav Thiel, S. — Arbeiter Ludwig Klonowski, S. — Geschäftsreisender Arthur Christukat, T. — Sattlergeselle Franz Maks, T. — Kaufmann Peter Paul Pokora, S. — Sattlergeselle August Rutowski, T. — Schlossergeselle Emil Neumann, T. — Zimmergeselle Friedrich Schülke, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Ernst Gustav Gottlieb Walter und Emilie Karoline Kienappel.

Heirathen: Malergehilfe Friedrich Wilh. Adalbert Palubitzki und Marie Elwira Auguste Wannow. — Schmiedeges. August Wilhelm Felstau und Ida Marie Josefine Natzke. — Kaufmann Paul Alonsius Edwin Kreft und Bertha Emilie Clara Schwermer.

Todesfälle: Wwe. Caroline Schiffke, geb. Humboldt, 90 J. — S. d. Schmiedeges. Martin Wisniewski, 7 W. — S. d. Magistrats-Bur.-Assistenten Hugo Reichert, 2½ J. — S. d. Arb. Johann Preuß, 11 W. — Grenzaufseher Gottfried Hermann Dombrowski, 72 J. — T. d. Schiffsgehilfen Johann Warbzinski, 9 W. — T. d. Arb. Franz Grabowski, 4 M. — Musketier Friedrich Gleiche, 22 J. — Frau Eva Brillowski, geb. Richert, 74 J. — T. d. Seefahrers Otto Peters, 4 M. — S. d. Arb. Albert Hinz, 15 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 22. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 267½, Franzosen 207, Lombarden 119⅝, ungar. 4% Goldrente 89,80, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 22. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,80, 3% Rente 92,65, ungar. 4% Goldrente 89,00, Franzosen 523,75, Lombarden 301,50, Türken 18,27½, Aegypter 487,50. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Juli 36,50, per August 36,50, per Septbr. 36,12½, per Oktbr.-Januar 34,62½. — Tendenz: fest.

London, 22. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 9/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97½, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 87¾, Aegypter 96⅜, Platzdiscont 4 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker per Juli 13⅞. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 22. Juli. Wechsel auf London 3 M. 84,40, Orientanleihe 100½, 3. Orientanleihe 100½.

Newyork, 21. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¾, Cable-Transfers 4,89½, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 121½, Canadian-Pacific-Actien 81¾, Central-Pacific-Actien 32½, Chic.- u. North-Western-Act. 111¾, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 73⅜, Illinois-Central-Act. 116½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 109⅝, Louisville- und Nashville-Actien 86¼ excl., Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 26⅛, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 103, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107⅞, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61¼, Philadelphia- und Reading-Actien 45¾, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 62, Union-Pac.-Actien 63½, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Juli. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 13,40/50 M.

Magdeburg, 22. Juli. Mittags. Stimmung: ruhig. Juli 14,20 M, August 13,92½ M, Sept. 13,05 M, Oktbr.-Dezember 12,20 M, Januar-März 12,45 M

Schlußcourse. Stimmung: stetig. Juli 13,00 M, August 13,90 M, September 13,07½ M, Oktbr.-Dezbr. 12,25 M, Januar-März 12,45 M

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 21. Juli. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 16,50—17,50 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 16,50—17,50 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 13,50—15,50 M, gelber Syrup 18,75 bis 19,00 M, Capillair-Export 20,75—21,25 M, Capillair-Syrup 19,75—20,25 M, Kartoffelzucker-Capillair 20,50 bis 20,75 M, do. gelber 19,00—19,50 M, Rum-Couleur 34—35 M, Bier-Couleur 34—35 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 25,50—26,50 M, do. secunda 22,50 bis 23,50 M, Weizenstärke (kleinst.) 36—37 M, do. (großstück.) 40,50—41,50 M, Hallesche u. Schlesische 40,50 bis 42,00 M, Schabestärke 31—32 M, Maisstärke 30,00—31 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47,00 M, do. (Stücken) 43,00—44,00 M Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Butter.

Berlin, 21. Juli. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Die Frage in unserem jüngsten Wochenbericht, ob sich das Bestreben des hiesigen Großhandels, dem niedrigen Preisstand für feinste Waare endlich etwas aufzuhelfen, und die darauf beruhende letztwöchentliche Erhöhung der Notirung um 3 M angesichts der rückgängigen Bewegung an den Exportmärkten aufrecht erhalten lassen wird, hat nur zu bald eine Beantwortung dahin erfahren, daß wieder eine Ermäßigung der Notirung — wenn auch nur 2 M — hat eintreten müssen, nachdem die überraschenden Meldungen hierher gelangten, daß Kopenhagen plötzlich um 7 Kronen, Hamburg um 5 M (für feine Butter erster Klasse also auf 82 M franco Hamburg) gefallen ist. Der Platzconsum in feiner Waare ist übrigens gegenwärtig recht klein, und da die Provinz noch immer nicht kaufend eingreift, so ist Landbutter noch ganz ohne Frage.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 85—88 M, IIa. 81—84 M, IIIa. 70—75 M, Landbutter: pomm. 70—73 M, Netzbrücher 70—73 M, schlesische 70—73 M, ost- und westpreußische 70—73 M, Tilsiter 70—73 M, Elbinger 70—73 M, bairische — M, polnische 70—73 M, galizische 67—70 M

Aus deutschen Bädern.

Aus **Offenbach** wird uns berichtet: Seit **Eröffnung** der diesjährigen Saison herrscht an unserer **Kaiser Friedrich-Quelle** das regste Leben. Der Versand des heilkräftigen Wassers, das auch als eines der vorzüglichsten Tafelgetränke sich erwiesen hat und unter dem Namen „Krystall-Tafelwasser" im Handel bekannt ist, während das zu Heilzwecken dienende die Bezeichnung „Medizinal-Wasser" führt, ist ein ganz immenser und geht bereits in diesem Jahre wieder in die Hunderttausende. Unter den zahlreich einlaufenden Bestellungen ist, wie wir hören, namentlich auch das Ausland, und besonders das überseeische, ungemein stark vertreten. Neben seiner hochwichtigen medizinischen Zusammensetzung als: doppelkohlensaures Natron und Lithion, sowie schwefelsaures Natron, worin es Ems, Fachingen, Oberbrunnen und Kronenquelle in Salzbrunn u. s. w. qualitativ und quantitativ bei weitem übertrifft, ist das Wasser unserer Kaiser Friedrich-Quelle nach der neuesten bacteriologischen Untersuchung des Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. R. Fresenius in Wiesbaden auch absolut keimfrei und unbedingt haltbar, weshalb es sich besonders zum Versand eignet; der kurmäßige Gebrauch des Wassers ist daher nicht an Ort und Stelle gebunden. Die Kaiser Friedrich-Quelle liegt im schönsten Theile, dem Villen-Viertel unserer Stadt, direct an der städtischen Promenade und unmittelbar daran anschließenden prachtvollen Waldungen von meilenweiter Ausdehnung. Die nahe Verbindung mit Frankfurt a. M. ermöglicht den leichten Besuch der dortigen Theater und Sehenswürdigkeiten. Ausflüge nach dem Rhein, der Bergstraße, dem Taunus, Odenwald, Spessart u. s. w. lassen sich leicht an einem Tage bewerkstelligen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Juli. Wind: W.
Gesegelt: Hinnerika, Kriens, Harlingen, Holz.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Graf v. Keyserling aus Bonwesch, Rittergutsbesitzer. Lemcke aus Königsberg, Student. v. Beck, v. Butt a. Berlin, Offiziere. Löhmann a. Hamburg, Ober-Landesgerichtsrath. Matthewman a. England, Capitän. Baron v. Piepenhausen n. Familie a. Schloß Crangen, k. k. Kammerherr. Glupke a. Landsberg, Rentier. Strisower a. Jaroslau, Wurl a. Berlin, Hans a. Libau, Fürstenberg a. Hamburg, Meuschke aus Leipzig, Wolff a. Goldap, Herrmann a. Pforzheim, Wanders a. Crefeld, Fehling a. Berlin, Sauerbier aus Stettin, Thieme a. Prenzlau, Däne a. Köln, Koppelmann a. Aachen, Jobst a. Hirschberg und Windsent a. Genf, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Zander a. Marienburg, königl. Landrath. Dr. Behrendt a. Königsberg, Referendar. Schiffmann a. Berlin, Consul. Geue a. Tuchheim, cand. min. Dr. Erbe a. Lyck, Rechtsanwalt. Heine n. Gemahlin a. Narkau, Rittergutsbesitzer. v. Skorzynski a. Warschau, Rechtsanwalt. Dr. Ludwig n. Gemahlin a. Stettin, prkt. Arzt. Dr. Hirsch a. Berlin, Anwalt. Heintze aus Posen, Ober-Landesgerichts-Secretär. Fräulein Plasch aus Pyritz. Würtz a. Marienwerder, Bürgermeister. Ramelow a. Vorpommern, Gutsbesitzer. Drevermann a. Vogelsang, Fabrikant. Frau Theden und Fräulein Theden a. Marienwerder. Meyer a. Allenstein, Oberlehrer. Lambrecht n. Gemahlin a. Selzerthurm, königl. Oberförster. v. Pollinski a. Bialystock, Liebrantz n. Famlilie, Ruffmann n. Familie a. Treptow, Steiner a. Mainz, Bernhardt a. Hannover, Hardtmann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Steffens a. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Frau Dr. v. Targowski a. Warschau. v. Blumenthal n. Familie a. Schloß Staffelde. Woytykowski aus Warschau, Rentier. Frau Ascher a. Lautenburg, Rentiere. Bamberg a. Greifswald, Buchhändler. Häger a. Berlin, Abiturient. Borck a. Berlin, Wolf a. Offingen, Lindgens a. Ruhr, Fürstenheim a. Berlin, Stolz a. Graudenz, Cleemann a. Riga, Boß, Casparius n. Familie a. Berlin, Schmidt a. Stettin, Zucker, Cohn, Hussack a. Berlin, Kalbfuß a. Sell, Hahn a. Berlin, Reinshagen aus Solingen, Bollmann a. Salzuflen, Moskiewicz a. Berlin, v. Radziziewski a. Warschau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Mittag 12½ Uhr verschied an den Folgen der Entbindung meine liebe Frau Marie, geb. Joseph, was ich tief betrübt anzeige.

Danzig, den 22. Juli 1890.

Max Schachow,
Königl. Eisenbahn-Stations-Assist.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Grüner Weg 11, aus statt.

Gestern Abend 11½ Uhr starb nach kurzem Leiden im Alter von 53¼ Jahren mein innigstgeliebter Mann, mein theurer Sohn, unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurermeister

Eduard Horn.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Marienburg, 22. Juli 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. cr., 9 Uhr Vormittags, statt. (9308

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute Folgendes eingetragen worden:

Creditverein Freystadt, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht mit dem Sitze in Freystadt.

Dieser Verein hat sich durch Statut vom 20. April 1890 gebildet und verfolgt den Zweck, Bankgeschäfte zu betreiben, um die in Gewerbe und Wirthschaft der Genossen nöthigen Geldmittel zu beschaffen.

Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Angelegenheiten des Vereins, sowie die denselben verpflichtenden Schriftstücke ergehen unter dessen Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet.

Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des Graudenzer Geselligen.

Der Vorstand ist jedoch befugt, mit Genehmigung des Aufsichtsraths ein anderes Blatt an Stelle der genannten Zeitung oder neben dieser zu bestimmen.

Der Vorstand ist zusammengesetzt aus:

a. dem Kaufmann **Abraham Hoffnung** als Director,
b. dem Kaufmann **Gustav Brange** als Cassirer,
c. dem Kaufmann **Franz Nickel** als Controlleur, sämmtlich in Freystadt wohnhaft.

Die Zeichnung des Vorstandes geschieht dadurch, daß die Zeichnenden zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschriften hinzufügen. Dritten gegenüber hat eine Zeichnung der Vorstandsmitglieder nur Rechtsverbindlichkeit, wenn sie vom ganzen Vorstande geschehen ist. Das Originalstatut befindet sich bei den Akten Band I, Blatt 6 folgende.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet. (9261

Rosenberg Westpr., 12. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die 2. Oberwärterstelle an der Provinzial-Irren-Anstalt zu Neustadt Westpr. ist vom 1. Oktober d. J. ab zu besetzen. Dieselbe ist mit einem Baareinkommen von 600 M, Dienstwohnung im Werthe von 60 M, Beköstigung 2. Klasse im Werthe von 425 M, Heizung und Beleuchtung im Werthe von 60 M, Dienstkleider 36 M, zum Etat gestellt. Bewerber muß unbescholten, körperlich rüstig, mit Führung von Inventarien-Verzeichnissen vertraut und im schriftlichen Ausdruck, sowie im Umgang mit geisteskranken Personen gewandt sein. Die Anstellung erfolgt auf 4 wöchentliche Kündigung. Bewerbungsgesuche um diese Stelle sind, unter Beifügung eines Lebenslaufs, der Führungszeugnisse und eines ortspolizeilichen Führungs-Attestes, an den unterzeichneten Director einzusenden.

Neustadt Westpr., 18. Juli 1890.

Der Director der Provinzial-Irren-Anstalt.
Dr. Kroemer. (9271

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 M, Marienb. Pferde-Lotterie 1 M, Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 M, Landwirthschaftliche Ausstellung in Köln à 1 M

zu haben in der **Expedition d. Danziger Zeitung.**

Auction

Ankerschmiedegasse 23, parterre links.

Donnerstag, den 24. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalter Block die Bestände der Emil Jahn'schen Concursmasse als:

1 eis. Geldspind mit Holzunterlage, 1 Geschäftsspind, 1 nußb. Kleiderspind, 1 nußb. Wäschespind, 1 nußb. Sophatisch, 1 Schaukelstuhl, 1 Rauch- und 1 Schlafsopha, 1 nußb. Bettgestell mit Federmatratze und Keilkissen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Regulator, 6 Rohrstühle, 1 Kleiderhalter, 1 Eisschrank, 2 Bilder, 1 Schreibpult mit Untergestell u. Sessel, 1 Rohrsopha, 1 Schrank rc. ferner 1 Partie Wäsche und Bekleidungsstücke, darunter 2 Ueberzieher, 1 Frackanzug und 1 dunklen Anzug, sowie Comtoirutensilien und mehrere andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (9064

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse 133.



Rambouillet-Stammheerde

Bankau bei Bahn- und Poststation Warlubien Westpr.

Sonnabend, 26. Juli 1890, Mittags 3 Uhr:

Auction

über ca. 60 sprungfähige Böcke in eingeschätzten Preisen von 75 bis 200 M.

Zuchtrichtung: Großer, tiefer Körper mit langer edler Wolle. Auf Wunsch kommen auch in diesem Jahre ungehörnte Böcke z. Verkauf.

Die vielfach prämiirte Heerde kann jederzeit besichtigt werden.

Züchter d. Heerde: Herr Schäfereidirektor Albrecht-Guben.

Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit: Bahnhof Warlubien, sowie an der Weichsel im rothen Adler.

Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft. (8187

C. C. Gerlich.



Bock-Auction

zu

Narkau

bei Dirschau am

Donnerstag, 11. Septbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr, über circa 70 Vollbluthiere des Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse vom 20. August cr. ab auf Wunsch. (9269

R. Heine.

Dampfer Tryg

ist heute mit einer Ladung

Heringen

von Schottland in Danzig fällig.

Inhaber der girirten Ordre-Connossemente belieben sich schleunigst zu melden bei (9320

F. G. Reinhold.

Marienburg.

Conditorei u. Restauration I. Ranges

von

Paul Petzenbürger,

dem Schlosse gegenüber.
Große Glasveranda, Rauch- und Lesezimmer.
Diners à 1 M.
Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.
Empfiehlt sich allen Fremden angelegentlichst.

Gegen Schwindsucht, Keuchhusten, Brechdurchfall, Blutarmuth, Appetitlosigkeit rc. ist

Antibakterikon

Deutsch. Reichsp. Nr. 52254 von Dr. Graf u. Co., Berlin, Brandenburgerstraße 23, ein sicher wirkendes u. ärztlich erprobtes Mittel. Geringer Zusatz zum Trinkwasser vernichtet die darin enthaltenen Bakterien und ist dadurch ein zuverlässiges Schutzmittel gegen die meisten Krankheiten. Bei direkter Bestellung franco Zusendung nach allen Orten Deutschlands. Prospecte, Beschreibungen und Niederlagen-Verzeichniß gratis. — 1/1 Flasche M. 3. — 1/2 Flasche M. 2.

Vorräthig in Danzig: Apotheke zur Altstadt, — Elephanten-Apotheke, — Raths-Apotheke.

Dr. H. Zereners, giftfreies, geruchloses und feuersicheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg, ist anerkannt das einzig brauchbare

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depot in Danzig, Albert Neumann.



Reelle Bedienung — Feste Preise

EINGESCHOSSENE 6schüssige **Revolver** von 6 Mark an. Centralfeuer-Doppelflinten von 35 Mk. an. **Jagdteschins** von 15 Mark an. **Gartenteschins** o. Knall v. 8 M. an **Westentaschenteschins** 4 Mk. Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 Mk.

Zu jeder Waffe 25 Patronen u. Packung gratis! 2jähr. schriftl. Garantie! Umtausch kostenlos. Versandt geg. Einsend. od. Nachn. d. Betrages. Preisl. 58 Seit. interess. illustr. 50 Pf.-Briefm. u. Banknot. all. Länd. d. Erde nehme ich in Zahlung. Versandt an Jeden gesetzlich gestattet.

Georg Knaak, Deutsche Waffenfabrik
BERLIN SW., Friedrichstrasse 212.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zur bevorstehenden Reisezeit halte bestens empfohlen:

Nordostdeutsche Städte und Landschaften.

Nr. 1. **Ostseebad Zoppot** bei Danzig von E. Püttner. Mit neun Illustrationen und zwei Plänen. 5 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.

Nr. 2. **Danzig**, ehemalige freie Reichs- und Hansastadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreußen von E. Püttner. Mit 20 Illustrationen. 7 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M 50 ₰.

Nr. 3. **Elbing** von Fritz Wernick. Mit 16 Illustrationen. 5 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.

Nr. 4. **Königsberg**, die Hauptstadt Ostpreußens von Ferdinand Falkson. Mit neun Illustrationen. 5 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.

Nr. 5. **Samländischer Ostseestrand** von Ferdinand Falkson. Mit acht Illustrationen. 2 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.

Nr. 6. **Das kurische Haff** von Dr. W. Sommer. Mit acht Illustrationen. 2¼ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 75 ₰.

Nr. 7. **Die Marienburg**, das Haupthaus des deutschen Ritterordens von Carl Starck. Mit 7 Illustrationen. 2½ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 M.

Nr. 8. **Jäschkenthal und der Johannisberg** bei Danzig von Elise Püttner mit einem Plan. 2¹/₁₆ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 75 ₰.

Ferner erschien:

Wanderungen durch die sogenannte Kassubei und die Tuchler Haide von Carl Pernin. Mit einer Orientirungskarte. 13⅝ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant gbd. 2 M.

Pariser Fächer,
Pariser Uhrketten
für Herren und Damen,
Manschettknöpfe, Shlipsnadeln,
Breloques, Schlipse
empfiehlt
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, vormals **Gerlachsches Haus.**

Gummi-Wäsche,

— Kragen, Manschetten und Chemisets — in weiß und weiß mit feinen Mustern, von Leinen- resp. Perkal-Wäsche nicht zu unterscheiden, dabei abwaschbar und äußerst bequem auf Reisen, empfiehlt in großer Auswahl

Paul Rudolphy, Langenmarkt 2. (9321

Im Total-Ausverkauf offerire:

abwaschbare, wasserdichte: Ledertuche, Wachstuche, Guttapercha, Schweißblätter, Gummitischdecken, Wirthschaftsschürzen, Lätzchen, Küchen- u. Speisetischauflagen, Skatkarten, Gummi-Damen-, -Herren- u. Kutscherregenröcken, auch Anfertigung nach Maaß.

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10. (7853



Stopf-, Breit-, Spitz- u. Kreuz-Hacken, Gußstahl-Stein-, Putz- u. Kleinschlaghämmer, Brechstangen, Bohrstahl

empfehlen billigst unter Garantie,

Feldbahnen

kauf- und miethsweise
(auch gebrauchtes Material)

Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Fischmarkt 20/21. (7887

Tattersall.

Zu der in der „Danziger Zeitung" Nr. 18 402 gebrachten Beschreibung muß ich bemerken, daß ich mit Herrn **Joseph Fürstenberg** das Geschäft gemeinschaftlich betreiben werde. Herr Fürstenberg wird den technischen Theil und ich den kaufmännischen übernehmen. (9230

O. Wilcke.

Marca Italia.

Dieser unter Staatscontrolle stehende und daher garantirt reine rothe Tischwein der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft (Central-Verwaltung Frankfurt a. M.) ist

bei Abnahme von 1 Flasche à 90 Pf. } excl.
und „ „ „ 12 „ à 85 „ } Glas

(die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und auch so zurückgenommen)

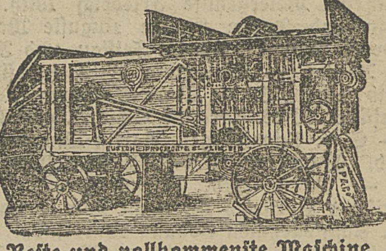
zu beziehen in Danzig von L. Matzko Nachfl., Altstädt. Graben 28. (7882

Glogowski & Sohn,

Inowrazlaw,
offeriren vom Lager:

Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen

aus der Fabrik von Ruston Proctor u. Co., Lincoln.



Vorzüge
der Excenter-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen:
Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.
Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.
Einfache Konstruktion.
Geringer Kraftverbrauch.

Beste und vollkommenste Maschine der Gegenwart.

Preislisten, Prospekte m. Zeugnissen stehen zu Diensten.
250 Erste Preise.
22 000 Locomobilen u. Dreschmaschinen verkauft. (7818

Kinder im Alter von 4—12 Monaten müssen im Sommer Kuhmilch mit Zusatz von **Timpes Kindernahrung***) erhalten, sollen sie blühend gedeihen. (8487

*) Packete à 80 u. 150 ₰, Prospecte gratis, bei R. Scheller.

Im Total-Ausverkauf

offerire: Wilh. Teufels Patent-Universal-Leibbinden, Gummi-Fußbinden und Strümpfe gegen Krampfadern. Dr. Großmanns Monatsverband, unentbehrlich für Damen. (8426

E. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Für Stotternde.

Wir wohn. v. 13. Juli: Vorstädt. Graben 31 I. **E. & Fr. Kreutzer,** Danzig. (8079

Die Holz-Jalousienfabrik



von **E. Steudel,** Danzig, Fleischergasse Nr. 72 empf. ihre bestbekannt. **Holz-Jalousien,** sowie deren Reparatur. Preiskatal. gratis und franko.

Danziger Dampf-Wäscherei.

Neu eingerichtet, wäscht, trocknet, bleicht, plättet und rollt mittels Dampf- und Maschineneinrichtung jede Art Haus-, Leib- und Hotelwäsche. — Gardinen und Spitzen.

Absolute Schonung der Wäschestücke, tadellose Ausführung, freie Abholung und Lieferung.

Gefällige Bestellungen erbittet (7816

Rudolf Kohn,
Karpfenseigen 2.



Bestes Insektenpulver der Welt

„Thurmelin" wurde auf der Jubiläums-Hunde-Ausstellung in Cannstatt-Stuttgart 1889 prämiirt.
„Thurmelin" vernichtet augenblicklich Schwaben, Russen und Wanzen.
„Thurmelin" tödtet sofort Flöhe, Ameisen, Kopf- und Blattläuse.
„Thurmelin" ist sicherster Schutz gegen Motten u. Schwaben in Pelz, Kleidern u. s. w.
„Thurmelin" wird nur in Gläsern à 30 ₰, 60 ₰, 1 M, 2 M und 4 M verkauft.
„Thurmelin" wird am besten mit einer Patentspritze (à 50 ₰) angewendet.
„Thurmelin" muß man verlangen, um das „Echte" zu bekommen.

Das „Thurmelin" ist einzig und allein ächt zu haben

in Danzig bei
Apoth. Haeckel, Elephantenapotheke Breitegasse.
- Kornstaedt, Rathsapotheke Langenmarkt.
- Rohleder, Heintzesche Apotheke Langgarten.
Richard Lenz, Droguerie Brodbänkengasse.
Hermann Lindenberg, Droguerie Langgasse.
Carl Paetzold, Droguerie Hundegasse.
B. L. v. Kolkow, Droguerie, Weidengasse 32.
Aloys Kirchner, Droguerie, Poggenpfuhl 73.
In Langfuhr b. Danzig bei Br. Strecker, Adler-Apotheke.

Weitere Niederlagen werden errichtet durch den Fabrikanten A. Thurmayr in Stuttgart.

Actien-Gesellschaft für Monier-Bauten

vorm. G. A. Wayß & Co., Berlin,
Filiale für Ost- und Westpreußen:
Königsberg i. Pr., Fabrik: Weidendamm 47.
Vorstand der Filiale: Th. Gutzeit & Wilh. Scherres,
Weidendamm 5,

empfiehlt sich zur Ausführung von „Monier-Arbeiten", Deutsches Reichspatent Nr. 14673 (Eisengerippe mit Cementumhüllung), als: **feuersicheren** horizontalen wie gewölbten **Decken, Wänden, Fußböden, Treppen** und **Thüren,** Brücken, Darren und Keller-**Gewölben;** zur Lieferung von **Trottoir-Platten** (glatt und gestockt), transportablen **Asch-** und **Müllkasten, Brunnen-Abdeckplatten, Dungkasten, Pferdekrippen, Reservoirs** jeder Art, wie **Dunstschloten, Canälen** und **Röhren** jeder Dimension bis 0,40 Meter Durchmesser abwärts.

Zur Lieferung von Gipsdielen und Gips-Planken behufs Herstellung von **Zwischendecken,** den Schall schwer durchlassend, **feuersicherer, trockener,** in jeder Etage anlegbarer und zur **Isolirung** geeigneter **Wände.** (7872

43jähriges Geschäftsbestehen!

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe vorzüglich geeignet. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten.

Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen Nachahmungen beliebe man auf die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders) zu achten.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-Extract. Bei veraltetem Husten, Katarrh von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade. Nährend und stärkend für Schwache. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besond. zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß untersagt ist.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade. Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daraus resultirender Nervenschwäche.

Johann Hoff'sches Malz-Chocoladen-Pulver. Ein Nahrungs-Mittel für schwache Kinder besonders aber für Säuglinge.

Preise ab Berlin: **Malzextract-Gesundheitsbier,** versandgemäß verpackt, 6 Fl. M 4,60, 13 Fl. M 8,80, 28 Fl. M 17,80, 34 Fl. M 20,90, 58 Fl. M 33,30, 120 Fl. M 68. **Concentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen** à Fl. M 3, M 1,50 und M 1. **Malzextract-Gesundheitschocolade** I à Pfd. M 3,50, II M 2,50. **Eisen-Malzchocolade** I M 5, II M 4. **Malzchocoladenpulver** à M 1 und 50 ₰ per Büchse. (Bei allen Chocoladen von 5 Pfd. an ein ½ Pfd. Rabatt.) **Brust-Malzbonbons** in Cartons à 80 ₰ und 40 ₰. **Brust-Malzzucker** in Tafeln à 40 ₰. (9268

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

76 Hofprädikate und Preismedaillen bürgen für die Vortrefflichkeit der Johann Hoff'schen Malzpräparate.

Niederlage bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.

Ackermanns Schlüsselgarn.

Vorzüglichste deutsche Näh- und Häckelgarne

eignen sich vortrefflich für jede Verwendung und sind zu haben in den meisten Engros- und Detail-Geschäften der Garn-, Kurz- und Posamentierwaaren-Branche. (7836

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl,

mit 18—20 % Proteïn und 7—8 % Fett,

bestes frisches Palmkernmehl

mit 17—18 % Proteïn und 4—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81.
Rengert u. Co., Commandit-Gesellschaft,
Oel-Fabrik. (8567

Preißelbeeren

offerire in prima Qualität.

F. Jseke, Lauenburg i. Pomm. 9196)

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl zu beziehen durch L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Kiefern-Klobenholz

in Kahnladungen trocken, direkt aus der Forst zur Verladung gebracht, offerirt billigst **A. Ferrari,** Podgorz b. Thorn. Verlandgeld.

Mais u. Maisschrot giebt waggonfrei ab (9281
Hermann Tetzner.

Frische rothe

Speise-Kartoffeln

werden frei Danzig für 1,50 M scheffelweise geliefert. (8852

Proben im Cigarrengeschäft Hoffmann, Kellerhagergasse.

Bertram-Rexin.

Das Grundstück Pfeffergasse Nr. 6 ist Erbschaft halber zu verkaufen. Zu erfragen daselbst 1 Treppe. Vermittler verbeten.

Renth. Bairischbierbrauerei an gr. Garnisonpl., ca. 1000 Hectol. ist todesw. äußerst preisw. schl. z. verk. z. 20000 M, Anz. 5000. E. Pietrykowsky, Thorn.

Hotel-Verkauf

Wegen Todesfall des Besitzers ist das alterrenommirte, erste hiesige

Victoria-Hotel

mit vollem Inventar zu verkaufen. Nähere Auskunft bei **A. Junkuhn, Memel.** (9265

Ein wenig gebr., fast neuer engl. Dampfdreschsatz ist Umständeh. sof. bill. zu verk. Gefl. Offerten bitte zu adressiren Reimann, Dirschau, Chausseestr. 15a.

Mehrere sehr gut erhaltene **Hobelbänke** werden gekauft. Offerten unter 9311 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ortsverband

der

Deutsch. Gewerkvereine.

Allgemeine Mitgliederversammlung

Donnerstag, den 24. Juli rc., Abends 8½ Uhr, im Schuhmacher-Gewerkshause, Vorst. Graben 3.

Tagesordnung:

1. Bericht der Revisoren per 1. Halbjahr 1890. 2. Fortbildungsschule. 3. Geschäftliches.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Ein Ladengeselle

der auch koscher Fleisch hauen kann wird sogleich verlangt.

A. Lehnert,
Fleischermeister,
Stolp i. Pomm., Langestr. 78.

Ein Königsberger Waaren-Engros-Geschäft (Korke und Brauerei-Artikel, sucht einen

Reisenden

für Ost- und Westpreußen.

Gefl. Offerten unter näherer Angabe der bisherigen Thätigkeit und Beifügung der Abschrift der Zeugnisse sub K 2337 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (9264

Zum 1. August d. Js. kann ein

junger Mann

der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, und ein Lehrling, in mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft eintreten. (9263

Georg Rose, Dirschau.

In meinem Geschäft ist die Stelle des ersten Gehilfen bei gutem Gehalt neu zu besetzen.

Meldungen bis Freitag Vormittags 9 Uhr. (9307

B. Krug, Malermeister.

Einen jungen Mann, tüchtigen Verkäufer, engagirt (9314
Georg Möller, Brodbänkeng. 48.

Gut eingeführte Cigarren-Fabrik in Hamburg sucht Vertreter für bessere Privatkundsch. Inhaber demnächst dort anwesend. Offerten erbeten unter P. P. 10 postlagernd Danzig.

Gesucht von sofort ein der polnischen Sprache mächtiger Materialist von (9197

M. Krix in Zoppot.

Stellen jed. Branch. überall hin. Ford. Siep. Karte „Stellencourier Berlin-Westend".

Ein rüstiger gewandter Landwirth, 20 Jahre, selbstständ. Beamter, sucht Stellung, gleichviel welcher Branche.

Adressen unter Nr. 9316 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Manufacturist, flotter Verkäufer, sucht per 1. Septbr. resp. 1. Octbr. d. J. anderweitig Engagement.

Offerten unter 9304 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche für meinen Sohn, Obersecundaner des Gymnas., eine

Lehrlingsstelle

in einem Bank- u. Getreidegesch.

H. Ernst, Spediteur, Marienwerder Westpr.

Selbstständiger Landwirth,

mit langjährigen Erfahrungen, mit Zuckerrübenbau und Drillkultur vertraut, in ungekündigter Stellung, sucht per 1. Oktober cr. verheirathete möglichst selbstständige Stellung.

Gefl. Off. sub O. P. 9199 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein gebildeter Landwirth sucht gegen 1000 M Caution eine Vertrauensstellung. Off. u. 9312 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Für Zimmermstr. resp. Bau-Unternehmer.

Eine Wohnung, 4 Zimm., 1. Et., im Ganzen, auch getheilt, Holzfeld und Schuppen, am Wasser geleg., ist zum 1. Oktbr. cr. zu vermieth. Näheres Nehrunger Weg 11.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.